

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., — Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 354.

Verlags-Preisnehmer No. 2058.

Montag, den 1. August.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Bruch zwischen Frankreich und dem Vatikan.

Der Konflikt zwischen Frankreich und dem Vatikan, der genau genommen mit dem Amtsantritt Pius X. und der Erhebung des franzosenfreundlichen Rampolla durch den Kardinalstaatssekretär Merry del Val einsetzte und durch die Reise Loubets nach Rom zum offenen Ausbruch kam, hat sich durch die im Laufe der letzten Monate erfolgten Reibungen derart zugespitzt, daß nunmehr der offene Bruch eingetreten ist. Die französische Republik, welche in einem Menschenalter zweimal die wankende weltliche Macht des Papstes aufgerichtet hatte, welche der „Gefangenen im Vatikan“ richteten, hat die Beziehungen zum Vatikan abgebrochen. Das ist, wenn auch das Papsttum heute nicht mehr die Rolle in der Weltgeschichte spielt, die ihm vor der Erstarkung der staatlichen Autorität und vor dem Erwachen der nationalen Bewegung in den großen europäischen Staaten zukam, doch immerhin ein Ereignis von weittragender politischer Bedeutung.

Wir betonten schon, daß diese Wendung in dem Verhältnis zwischen Frankreich und dem Vatikan mit dem Wechsel auf dem päpstlichen Stuhl eintrat. Leo XIII. und seine rechte Hand, der Kardinal Rampolla, hatten in ihrem unausrottbaren Haß gegen den Dreißigjährigen Krieg die französische Regierung gegen die Kirche mit dem Mantel einer alles vergebenden christlichen Nächstenliebe zugedeckt, um nur nach außen hin das intime politische Verhältnis zwischen Frankreich und dem Vatikan aufrecht zu erhalten. Wenn Pius X. die Absicht gehabt haben sollte, diese Politik fortzusetzen, so hat ihm die französische Regierung einen Strich durch die Rechnung gemacht, und zwar durch die Reise des Präsidenten Loubet nach Rom.

Der Vatikan hat von jeher daran festgehalten, daß das Oberhaupt eines katholischen Staates dem Oberhaupt des „kirchentrüberischen“ italienischen Staates keinen Besuch abstatten dürfe. Der Präsident der französischen Republik ging über diesen Anspruch des Vatikan, der bisher von allen katholischen Staatsoberhäuptern wenigstens in der Praxis anerkannt worden war, zur Tagesordnung über. Dieser Vorstoß, der den Boykott des Vatikan gegen den Quirinal zum erstenmal durchbrach, wurde von der Kurie als Kriegserklärung aufgefaßt und durch eine Protestnote des Kardinalstaatssekretärs an die katholischen Mächte beantwortet. Auf diese Protestnote folgte der scharfe Protest der französischen Regierung und die „Beurlaubung“ des französischen Botschafters beim Vatikan Nizard, der am 21. Mai Rom verließ. Damals, bei der Erörterung dieser politisch hoch-

bedeutsamen Wendung, faßten wir unser Urteil über die voraussichtliche weitere Entwicklung des französisch-päpstlichen Konfliktes wie folgt zusammen: „Zurzeit sind freilich auf beiden Seiten noch Kräfte tätig, um den völligen Bruch zwischen Frankreich und dem Vatikan zu vermeiden, aber es ist sehr fraglich, ob dies noch auf irgend einem Wege gelingen wird. Wenn aber selbst die letzte Form des äußeren Bruches zwischen Frankreich und dem Vatikan noch vermieden werden sollte, der innere Bruch ist eine vollzogene Tatsache.“ Jetzt ist es auch der äußere Bruch geworden, denn die französische Regierung hat die diplomatischen Beziehungen zum Vatikan offiziell abgebrochen.

Freilich, die treibende Kraft ist hierbei nicht die französische Regierung, sondern der Vatikan gewesen. Pius X. hat offenbar eingesehen, daß es angesichts der scharfen kulturkämpferischen Strömung in Frankreich unweilich ist, das Phantom des französisch-päpstlichen Bundes aufrecht zu erhalten. Als der französische Botschafter Nizard am 21. Mai „beurlaubt“ wurde, mußte dies als ein Wink der französischen Regierung an den Vatikan aufgefaßt werden, in Zukunft mehr Vorsicht gegenüber Frankreich walten zu lassen. Dieser Wink wurde jedoch nicht befolgt, vielmehr machte der Vatikan einen neuen Vorstoß gegen Frankreich, indem er zwei französischen Bischöfen, die als regierungsfreundlich galten, „den Rat gab“, ihren Abschied einzureichen. Hiergegen erhob das Kabinett Combes mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Konkordats Einspruch, worauf der Vatikan die Bischöfe nach Rom entbot. Der eine, Bischof Beay, kam auf die Anweisung der französischen Regierung hin diesem Befehl nicht nach, während der Bischof Le Nordez ihm Folge leistete.

In dem Vorgehen der Kurie sah die französische Regierung eine Verletzung des Konkordats, d. h. des Vertrages vom 15. Juli 1801 zwischen dem Konsul Bonaparte und Pius VII., welcher das Verhältnis zwischen Frankreich und der Kirche regelte und dem Staatsoberhaupt unter anderem die Ernennung der Bischöfe vorbehielt, die ihm den Eid der Treue zu leisten und keine anderen Priester zu weihen haben, als solche, die der Regierung genehm sind. Da der Vatikan auf seinem Schein bestand, hat jetzt die französische Regierung die diplomatischen Beziehungen zu ihm abgebrochen, und das Ziel der völligen Trennung von Staat und Kirche dürfte nun in Frankreich allen Ernstes angestrebt werden. So hat sich jetzt die merkwürdige naturgeschichtliche Wandlung ergeben, daß aus der „ältesten Tochter der katholischen Kirche“ der „verlorene Sohn“ geworden ist!

wh. Paris, 31. Juli. Der Nuntius Lorenzelli ist gestern abend 10½ Uhr von seinem Sekretär begleitet nach Rom abgereist.

hd. Paris, 30. Juli. Über die Lage des Bischofs Venordez wird halbamtlich mitgeteilt, daß der Minister-

rat beschlossen habe, die Gehaltsperre über den Bischof zu verhängen und ihn seines Bischofsstuhles für verlustig zu erklären. Ministerpräsident Combes soll geäußert haben, daß diese Maßregel gegen alle Geistlichen bis zu den höchsten Würdenträgern verhängt werden würde, welche durch Wort und Handlung das Verhalten der Regierung einer Kritik unterwerfen sollten.

wh. Paris, 31. Juli. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht den zwischen der französischen Regierung und dem päpstlichen Stuhle gepflogenen Schriftwechsel, betreffend die Bischöfe von Laval und Dijon. Darunter befindet sich ein Brief von Combes, worin er Delcassé Mitteilung davon macht, daß der nächste Ministerrat zur Wahrung der Würde der Regierung die nötigen Maßnahmen besprechen werde. Er betont die Inkorrektheit des Briefes des Kardinals Vanutelli an den Bischof von Laval, durch den er den Bischof unter Androhung der Entziehung vom Amte nach Rom beruft. Combes legt dann dar, daß dieser Befehl und diese Drohung erneuert wurden. Er ist der Ansicht, daß diese Treibereien darauf abzielen, die Regierung zu provozieren, sowie die Kündigung des Konkordats herbeizuführen, und er gibt den Entschluß kund, die Beziehungen zum päpstlichen Stuhl abzubrechen, wenn die Briefe nicht zurückgezogen würden. Der Schriftwechsel enthält ferner das Telegramm Delcassés an den französischen Geschäftsträger beim Vatikan, in welchem er ihn mit der Überreichung der Note beauftragt, in der er dem Kardinalstaatssekretär mitteilt, daß Frankreich sich entschlossen habe, wenn der päpstliche Stuhl ohne Wissen Frankreichs die vorgenommenen Akte ausreicht erhalte, die Beziehungen abzubrechen, da sie nach dem Willen des päpstlichen Stuhles gegenstandslos seien. Delcassé fügt hinzu: Wir betrachten die Mission des apostolischen Nuntius als beendet.

wh. Paris, 31. Juli. Die radikal-sozialistischen Blätter beglückwünschten sich zu dem Bruche zwischen Frankreich und dem Vatikan und geben der Hoffnung Ausdruck, die Regierung bleibe dabei nicht stehen. Sie versprechen ihr ihre Unterstützung zur Erreichung der völligen Trennung von Kirche und Staat. Die oppositionellen Blätter zweifeln, daß Combes bis zur Trennung von Kirche und Staat gehen werde, und beschuldigen ihn, er wolle vor allem die Dauer seines Ministeriums verlängern. Der „Soleil“ sucht nachzuweisen, daß der Bruch mit dem Papste unheilvolle Folgen haben werde, und spricht sein Erstaunen darüber aus, daß das Parlament nicht zusammenberufen worden ist.

hd. Paris, 1. August. Nachdem das Gerücht umgegangen, Kaiser Franz Josef habe dem Papst ein Kondolenz-Telegramm geschickt, und ferner, der Papst beabsichtige, Combes mit der Exkommunikation zu treffen, veröffentlicht der Vatikan nunmehr ein Communiqué dieser Nachricht. Der heilige Stuhl hat eine diplomatische Note verfaßt, die an die fremden Regierungen geschickt werden soll und in welcher die Ursache des Konfliktes mit Frankreich auseinandergesetzt wird.

Gérard begleitete sie. Ja, waren sie denn zusammen gereist?

Sollten sie sich etwa, ohne daß sie etwas davon wußte, verabredet haben? War dieses plötzliche Verlangen, um ein belegtes Brötchen zu kaufen, etwa nur eine Finte gewesen? Da sie den Charakter dieses kleinen Tollkopses von Berthe kannte, so hielt sie sich für berechtigt, alles vermuten zu dürfen. Das war ein Geheimnis, das aufgeklärt werden mußte. Doch für den Augenblick gab sie sich ganz der Freude des Wiedersehens hin. Bald lief Berthe, die sie ebenfalls bemerkt, auf sie zu, warf sich ihr in die Arme und rief:

„Guten Tag, Mama, da bin ich wieder. . . Du hast wohl nicht erwartet, mich mit Gérard zu sehen? Eine angenehme Überraschung, nicht wahr?“

Und ohne ihrer Mutter Zeit zum Antworten zu lassen, fuhr sie fort:

„Denke dir, meine Eltern werden unsere Mieter werden. . . Sie sollen unsere Villa nehmen. Er hat eine Maschine nach Abbeville gebracht, und nur ihm habe ich es zu verdanken, daß ich nicht vor Hunger gestorben bin. Wenn du wüßtest, wie schön wir beide zusammen im Bahnhofsrestaurant gesüßelt haben.“

In ihrer Geschwägigkeit sagte sie so viel auf einmal, daß Frau Tournesol ganz verblüfft und betäubt war. Zum Glück bemühte sich Gérard, die Wirkung ihrer Enthüllungen abzumildern, indem er auf das ganz zufällige Moment seiner Anwesenheit und seines Dazwischentreitens hinwies. Er stellte die Dinge sogar so ausgezeichnet dar, daß Madame Tournesol, obwohl ihr dieses Zusammentreffen im Grunde recht unangenehm war, schließlich aus reiner Höflichkeit sagte:

„Es war sehr liebenswürdig von Ihnen, mein guter Freund. Ich bin Ihnen dankbar für das, was Sie meiner Tochter getan. . . ein wahres Glück, daß Berthe Sie getroffen hat.“

„Ja, das kannst du mit Recht sagen!“ rief Berthe, während Madame Tournesol bei sich dachte:

Villa Tournesol.

Baderoman von Paul Bonhomme.

Autorisierte Übersetzung von Wilhelm Thal.

(5. Fortsetzung.)

Sie dachten alle beide, daß die Ballsaison vorüber war, und man auf gemeinsame Einladungen nicht mehr zu rechnen hatte. Wo sie sich wohl wiedersehen würden, fragten sie sich. Jedenfalls am Meere. Aber in diesem Falle wahrscheinlich nicht vor einem Monat.

„Sie werden also nach Paris zurückkehren?“ fragte Berthe ein wenig traurig.

„Mein Gott, ja, da meine Reise nach Boulogne ja gewiss geworden ist.“

„Und es bleibt dabei, Sie werden Ihre Eltern veranlassen.“

„Das brauchen Sie mir gar nicht erst zu empfehlen, das versteht sich von selbst.“

Blötzlich kam Berthe ein Gedanke und sie rief:

„Aber warum sollten Sie deshalb nicht trotzdem bis nach Etaples fahren?“

Gérard hatte auch schon einen Augenblick daran gedacht, der Vorwand war gefunden. Doch eine ganz natürliche Distraction hinderte ihn, einer solchen Idee Ausdruck zu geben, und so stüßte er erwiderte er:

„Ja, aber ich habe dort doch gar nichts zu tun.“

„Die, Sie haben dort nichts zu tun? Aber im Gegenteile! Sie werden uns nach Edenbad begleiten, und wenn Sie die Gegend erst kennen, können Sie Ihren Eltern ja die Vorzüge des Bades weit lebhafter schildern.“

Berthe sah ihn mit glänzenden Augen an und fuhr dann fort:

„Nun, wollen Sie? Sagen Sie. . . es geschieht im Interesse von Herrn und Frau Monville. . . Dann

werden wir Mama sofort sagen, daß wir Mieter gefunden haben, das wird einen sehr guten Eindruck machen.“

Gérard zögerte noch.

„Ich weiß wirklich nicht, ob ich es wagen darf. . .“

„Aber gewiß, wagen Sie nur. Gott, was sind Sie schüchtern.“

Er selbst hatte die größte Lust, auf Berthes Vorschlag einzugehen, und fragte, sie mit brennenden Augen ansehend: „Glauben Sie?“

„Aber gewiß, wagen Sie es nur! Sehen Sie, da kommt gerade der Zug. Holen Sie schnell Ihren Koffer.“

Er zögerte noch eine Sekunde, doch Berthes Blick triumpferte schnell über seine Unentschlossenheit.

Mit einem Satz stürzte er nach dem Bureau des Stationsvorstehers, wo er sein Gepäck abgelegt hatte und kam bald mit seinem Koffer zurück.

„Die Reisenden nach Noyelles, Etaples, Boulogne und Calais einsteigen!“

Schnell suchte er ein leeres Coupé, öffnete es, ließ Berthe einsteigen, und stieg selbst nach, während die Beamten auf dem Perron verämselte Blicke wechselten.

IV.

Der Bureauvorsteher zu Noyelles hatte bei der Durchsicht des Zuges die Dame aufgefunden, auf die ihn die Depesche Gérard Monvilles aufmerksam gemacht. Er hatte ihr das Telegramm mitgeteilt, und Madame Tournesol war etwas ruhiger in Etaples angekommen. Sie frühstückte dort, und um die Zeit bis zur Ankunft des nächsten Zuges totzuschlagen, besichtigte sie die Kirche, die Brücke und die Ufer der Canche. Als sie endlich von ihrem Beobachtungsposten aus ihre Tochter in der Gruppe der Reisenden bemerkte, die dem Ausgange zuwanderten, stieß sie einen leisen Freudenschrei aus. Doch beim Anblick Gérard Monvilles, der entschlossen, seinen Koffer in der Hand und seinen Überzieher über dem Arm, neben ihr marschierte, konnte sie eine Bewegung des Argers nicht unterdrücken.

Zur Ermordung Plehwe's.

wd. Petersburg, 31. Juli. Heute fand in Anwesenheit des Kaisers, der verwitweten Kaiserin, des Großfürsten-Thronfolgers, mehrerer Großfürsten und Großfürstinnen, sämtlicher Minister und des diplomatischen Korps eine Trauerfeier für Plehwe statt. Nach dem religiösen Akt, den der Metropolit Antonius vollzog, wurde die Leiche nach dem Kirchhofe übergeführt. Es hat sich kein Zwischenfall ereignet.

hd. Petersburg, 1. August. Gestern fand unter großem Pomp die Beisetzung Plehwe's statt. Der Zar, die Zarinn-Mutter, der Thronfolger, die in Petersburg anwesenden Großfürsten und Minister usw. wohnten der feierlichen Beisetzung bei. Eine große Anzahl Kränze waren auf dem Sarge niedergelegt. Die Leiche wurde alsdann zum Kirchhofe überführt. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen. Das Zarenpaar sandte ein in warmen Worten gehaltenes Kondolenz-Telegramm an die Familie Plehwe's. — Der Attentäter weigert sich noch immer, seinen Namen zu nennen. Er versichert, daß er kein Jude sei. Der Name des Mannes, welcher eine zweite Bombe in die Kassa warf, ist bekannt. Er heißt Siferaksky und stammt aus dem Gouvernement Kowno.

hd. London, 30. Juli. Der „Standard“ meldet aus Petersburg: In dem Augenblick des Attentats auf den Minister Plehwe sei aus dem 3. Stockwerk des gegenüberliegenden Hotels ein Mann gestürzt, welcher sofort tot war. Man weiß noch nicht, ob es sich um einen Selbstmord handelt oder ob der Mann durch die Gewalt des Aufbruchs aus dem Fenster geschleudert wurde.

hd. Paris, 30. Juli. Aus Petersburg wird berichtet: Die Polizei kennt die Kosten, welche dem sog. Kampfs-Komitee aus der 1902 begonnenen Arbeit an Plehwe's Beisetzung erwachsen. Sie belaufen sich auf 75 000 Rubel einschließlich der Errichtung des Grabsteines zur Herstellung verbesserter Bomben. In einem geheimen Polizeibericht heißt es, daß diese Ausgaben bis auf Kopfen genau verbucht seien, daß Unterschleife dieser Gemeinschaft niemals vorkommen, im Gegenteil, jeder trachte, von den bewilligten Reisespesen zu ersparen, damit der Fonds nicht geschwächt werde. — In Paris wird stark für den Justizminister Murawiew als Nachfolger Plehwe's Stimmung gemacht. Man kann Murawiew nicht vergessen, daß er als Mitglied des Hoheren Schiedsgerichts in der Venezuela-Sache sich dem französischen Standpunkte, wenigstens erfolgreich, geneigt zeigte. Murawiew würde der verlässlichen russischen Presse gewisse Freiheiten einräumen und auch tolerant gegen die fremde Presse sein. Justizminister bleibt Murawiew keineswegs. Er wird aber nicht Plehwe's Nachfolger, sondern bekommt voraussichtlich einen wichtigen diplomatischen Posten. (L.A.)

Politische Übersicht.

Zum deutsch-russischen Handelsvertrag.

In der „Post“ wird der Vorschlag gemacht, den Handelsvertrag mit Rußland alsbald vor den Reichstag zu bringen und diesen, wie seinerzeit wegen des spanischen Handelsvertrages, zu einer außerordentlichen Session einzuberufen. Die Situation war damals eine andere. Es handelte sich vor allem nur um einen Vertrag und nicht um ein ganzes System von solchen. Wir wissen nicht, ob die Geheimhaltung des neuen deutsch-russischen Handelsvertrages ausdrücklich vorbehalten worden ist, möchten es aber annehmen. Selbst wenn aber aus dem einen oder anderen Grunde die Veröffentlichung eines Teils oder des ganzen Vertrages für nützlich gehalten

werden möchte, so würde in keiner Vorberatung im Reichstage kein Moment der Erleichterung, sondern ein Moment der Erschwerung der Situation liegen. Die leidenschaftliche Kritik, die von neuem einziehen würde, um den mit Mühe und Not erreichten Abschluß des Vertrages in seinem Werte einerseits von extrem blinderischen, andererseits vom hyperfremdändlerischen Standpunkte herabzumindern, könnte keineswegs der Aktion förderlich werden, die die Regierung noch auf sich zu nehmen gehalten ist, um namentlich mit Osterreich-Ungarn ins Reine zu kommen.

Ministersterben.

In die Schuld, den Königsberger-Prozess ungenügend vorbereitet zu haben, teilen sich das Justizministerium und die Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes. Daß die letztere in solchen Fragen ein gewisses Prä hat, ist traditionell. Das Reichsjustizamt hat mit der Sache gar nichts zu tun gehabt und wird auch bei eventueller Besprechung der Angelegenheit im Reichstage vollständig aus dem Spiel bleiben können. Daß der Justizminister zum Herbst seinen Abschied nehmen wird, gilt als sicher. Ob der Zentrumsführer Herr Spahn sein Nachfolger werden wird, gilt als weniger sicher. Denn darüber darf man sich nicht täuschen: So entgegenkommend auch die Regierung dem Zentrum gegenüber ist, so würde sie mit dem Vorschlage, einen Zentrumsmann in den Rat der Krone aufzunehmen, beim König auf starken Widerstand stoßen. Was speziell Herrn Spahn angeht, so kann ihm sicherlich nur nachgesagt werden, daß er einer der Jahrgänger der Zahren ist. Im übrigen darf mit Recht gestraft werden, ob sich nicht die Regierung selbst im Rechte stehen würde, wenn sie Herrn Spahn den gradus ad Parnassum jetzt gewinnen ließe, nachdem er im Verlaufe der letzten Reichstags-Session sich zu einem Zentrumsführer von weit mehr Einfluß entwickelt hat, als ihn Windthorst je befehlen hat. — Auch auf dem Posten des Chefs des Ministeriums des Innern ist in absehbarer Zeit mit Sicherheit ein Wechsel zu erwarten. Freiherr v. Hammerstein hat sich in Hannover die Liebe der Nationalliberalen zu verdienen bemüht, indem er die hyperkonservativen Verwaltungsbeamten ins Dunkel brachte. Er hat sich damit die Konservativen zu Gegnern gemacht. Beim Zentrum ist er ebenfalls nichts weniger als beliebt, dessen Hilfstruppen, die Polen und die Welfen, er in einer Weise vor den Kopf zu stoßen verstand, die zum mindesten nicht klug war.

Der russisch-japanische Krieg.

Um Port Arthur.

hd. Tschifu, 1. August. Ein japanischer Industrieller hat von vertrauenswürdiger chinesischer Seite die Nachricht erhalten, daß die Japaner alle Stellungen um Port Arthur erobert haben mit Ausnahme derjenigen auf dem Goldenen Berge. Der betreffende Chinese fügte hinzu, daß auf beiden Seiten ungeheure Verluste zu verzeichnen waren.

hd. Tokio, 1. August. Der Bericht des Admirals Togo über den Zusammenstoß vom 24. vor Port Arthur ist mit Verspätung eingetroffen. Es wird darin berichtet, daß eine japanische Flottille die russischen Torpedoboots-Zerstörer um 3 Uhr morgens auf der Höhe von Ebenan angriff. Die Japaner gaben mehrere Torpedoschiffe ab, welche anscheinend drei russische Torpedoboote trafen. In dessen konnte das genaue Resultat infolge des dichten Nebels nicht festgestellt werden. Die Japaner hatten keine Verluste.

wd. London, 1. August. „Daily Telegraph“ meldet vom 29. Juli aus Tokio: Nach einem Telegramm eines Berichterstatters der Zeitung „Asahi“ verließen am

24. Juli zwei große russische Dampfer von je 6000 Tonnen unter dem Schutze des Nebels in Begleitung eines Torpedoboots-Zerstörers Port Arthur. Sie hatten viele Zivilpersonen an Bord. Japanische Torpedoboots-Zerstörer vom Blodadegeschwader entdeckten die Schiffe, als sich der Nebel verzog. Die Russen hielten die weiße Flagge. Beide Dampfer und der Torpedoboots-Zerstörer wurden nach der japanischen Flottenbasis gebracht.

hd. London, 1. August. Nach einer der hiesigen japanischen Botschaft zugegangenen Meldung, hat der Sturm auf Port Arthur am Samstag begonnen. Die Japaner haben einen Geschützkampf zu Lande mit 240 schweren Belagerungsgeschützen eröffnet, während die japanische Flotte die russischen Batterien am goldenen Hügel beschoß. Auf japanischer Seite rechnet man damit, binnen 5 Tagen sämtliche Außenwerke Port Arthurs erobern zu können.

hd. London, 1. August. Die Lage Port Arthurs ist äußerst mitleidlich, falls es nicht schon gefallen ist. — Aus Tokio wird ununterbrochene Tätigkeit sämtlicher verfügbaren Streitkräfte gemeldet. 90 Feldbatterien stehen seit Donnerstag unter Marschall Oyama's persönlicher Leitung. Menschenopfer werden nicht gescheut. Große Verluste an Offizieren und Mannschaften sind offiziell gemeldet. — Nach Gerüchten, die in Schanghai über Tschifu zirkulieren, ist die Festung bereits erklümt. Flüchtlinge sagen aus, daß die schwere Munition bei den Russen knapp und frisch geschlachtetes Fleisch ausgegangen sei.

Die Chinesen.

hd. Petersburg, 1. August. Die „Nowoje Wremja“ bringt auf Grund der Erhebungen des Kommandanten Palas, der seit dem Jahre 1900 Chef des russischen Stabs-Kavalleriewesens in der Mandschurei ist, alarmierende Nachrichten über gefährdrohende Reformen der Chinesen. In aller Stille sei zahlreiches chinesisches Artilleriematerial, meist Kruppischer Provenienz, nach Siumingting in der Mandschurei gebracht worden. General Ma befindet sich mit 50 000 Mann bereits in Misabe. Der Rest seiner Truppen sei in Deichmenschen an der mongolischen Grenze verteilt. General Ma sei in der Lage, mit ihrer Hilfe jetzt die russischen Truppen-Bewegungen ganz genau zu überwachen und den Japanern zu verraten. Er habe bei Todesstrafe das Verkaufen von Lebensmitteln an die Russen verboten.

Deutsche Neutralität?

hd. Berlin, 31. Juli. Der „Vorwärts“ will wissen, daß die Verwaltung der kaiserlichen Werft in Kiel, beziehungsweise das Reichs-Marineamt, in den letzten Tagen acht 15-Zentimeter-Geschütze an die Schichan-Werft verkauft habe. In den Kreisen der Angestellten der kaiserlichen Werft, soweit sie von diesem Handel wüßten, herrscht darüber das größte Versehen, aber auch kein Zweifel, daß die Schichan-Werft bloß eine Durchgangs-Station für die Geschütze sei, welche für die russische Regierung, mit der die Schichan-Werft in geschäftlichen Beziehungen steht, bestimmt seien. Die Mitteilung des „Vorwärts“ klingt nicht sehr glaubwürdig.

wd. Tokio, 30. Juli. (Reuter.) Ein verspätet eingelaufener Bericht des Admirals Togo erwähnt ein Gefecht zwischen Torpedobooten und anderen kleineren Fahrzeugen, das am 24. Juli stattgefunden hat. Die Japaner schossen dabei drei Torpedos ab, die explodierten. Das Ergebnis des Kampfes ist unbekannt, da Nebel herrschte. Togos Bericht scheint das von den Chinesen verbreitete Gerücht zu bestätigen, daß drei russische Torpedoboots-Zerstörer gesunken seien.

wd. Ninschwang, 30. Juli. (Reuter.) Das russische Kanonenboot „Stwasch“ soll auf dem Liaofluße 30 Meilen oberhalb der Stadt zerstört worden sein. Aus der Richtung von Haitscheng wird ein andauerndes heftiges Feuer vernommen.

Fenilleton.

Der Notruf eines Wagnerianers.

Ich bin Wagnerianer vom reinsten Wasser. Die mir demgemäß obliegenden Pflichten habe ich alle Zeit mit der strengsten Gewissenhaftigkeit erfüllt. Es wird bei uns ausschließlich Wagner gespielt, gesprochen und getan. Wir besitzen zwei Reliquien: Ein Taschentuch, das der Meister einmal benutzt, und ein Stück Notenpapier, auf dem er die Änderung einer Klarinettenstimme niederzuschreiben beabsichtigt haben soll. Ich verneige mich vor denselben. Mein Geschmack ist der denkbar geläuterste; ich habe mich zur Perfektion trainiert. „Tristan“, als das „wagnerische Werk“, geht mir bespicienweise über alles. Mein Benehmen im Theater ist musterhaft. Wenn das Liebeslied in der „Walküre“ oder Ähnliches ertönt, zieht eine sanfte Verklärung über meine Züge; bei Wolan-Fridas Zwiegespräch aber kommt ein nicht zu bändigender Enthusiasmus zum Durchbruch, mit dem ich die kühle Sicherheit meiner Nachbarn nichtschmettere. Bei Davids Singweisenanzählung unerschütterlich nie die weithin hörbare Bemerkung, wie sehr ich bedauere, daß jene nicht allumfassender ausgefallen ist. Meine Motive kann ich läckenlos herzsählen — wenn es sein muß, mitten in der Nacht, aus dem gesunden Schlaf geweckt.

In der Terminologie laß' ich mir nie auch nur die kleinste Sünde zu Schulden kommen. Ich spreche nie nur vom „Ring“, wehe dem, der von „Teg“ zu reden wagt, ich reibe ihm die „Dichtung“ nicht schlecht unter die Nase. Spricht mir einer über „Akte“, so bemerke ich, daß man von einem Gebildeten nicht nur verlangen könne, daß er orthographisch schreibe, sondern, daß er auch wisse, daß es bei Wagner nur „Aufzüge“ gibt. Von „Dauerstätten“ weiß ich nichts, ich kenne nur „Vorspiele“, kurz, auch im Formellen bin ich mir keines Matels bewußt. Wie ich mich profaner Musik — nennen wir es so — gegenüber zu benehmen habe, weiß ich ganz genau. Für Rossini, Verdi und Ähnliches Gelichter habe ich ein großes Hohlnachen; vor Meyerbeer spreche ich kräftig aus; Mendelssohn nenne ich stets aus wirkungslos wirkender Mendelmeyer. Bei Berlioz (ich spreche das s als übertrieben markiertes „ff“) zeige ich mich schmerzlich bewegt wie über einen nahen Verwandten, der sich dem Trant

„Es ist im höchsten Grade unpassend, und ich werde mich hüten, meinem Mann auch nur ein Wort davon zu sagen.“

Man kann sich also ihre Überraschung denken, als ihre Tochter fortfuhr:

„Hör' mal, Mama, gibt doch Gérard deinen Gepäckschein . . . er kann unser Gepäck mit seinem Koffer holen lassen, denn er kommt ja mit uns nach Etaples.“

Madame Tournesol sah sie mit weit aufgerissenen Augen an und fragte bestürzt:

„Gérard kommt nach Etaples?“

„Aber gewiß.“

„Mein Gott, Madame“, warf Gérard ein, indem er die Worte des jungen Mädchens zu mildern versuchte.

„Ich sollte nach Voulogne fahren, um dort etwas für meine Eltern zu mieten; doch da Sie so liebenswürdig sind, uns Ihre Villa vorzuschlagen, so ist es vielleicht besser, ich benutze meinen hiesigen Aufenthalt, um mir Edenbad ein bißchen anzusehen.“

„Natürlich“, bestätigte Verthe. „Wenigstens haben Sie dann die Lage gesehen und können Ihren Eltern sagen, ob Sie sie hübsch finden.“

„Aber Sie wissen doch, daß die Villa noch gar nicht da ist“, glaubte Madame Tournesol einwenden zu müssen, um jeder Zweideutigkeit aus dem Wege zu gehen. „ . . . so wie Sie uns hier sehen, werden wir im Hotel absteigen.“

„Einverstanden“, erklärte Verthe. „Herr Monville wird auch im Hotel absteigen.“

„Gewiß“, bestätigte Gérard.

Bei einem so deutlich ausgesprochenen Entschluß blieb Madame Tournesol nichts weiter übrig, als sich der Situation zu fügen. Sie vertraute nun dem jungen Ingenieur ihren Gepäckschein an und überließ ihm die Sorge, die Koffer ausladen zu lassen; einige Minuten später sahen sie in einem Wagen, dessen Rückwand die mit Kreide geschriebenen Worte aufwies:

Grand Hotel von Edenbad.
Verbindung zur Eisenbahn.

Das war jedenfalls das einzige, was Frédéric Tourmer bis dahin für seine Badegäste hatte aufschreiben können, und in diesem Wagen verließen die drei Reisenden Etaples.

Es war einer jener zweirädrigen Karren, deren sich die Bauern bedienen, um ihre Produkte auf den Markt zu

bringen, und den sie im Fall des Regens mit einem Leinwandplan bedecken. Nach der Absicht des Erbauers war in diesem Behälter nur eine Bank vorhanden, die für den Kutscher bestimmt war, der Rest des Raumes war für die Ladung reserviert, gleichviel welcher Art dieselbe auch war. Doch da der Wagen seit einigen Tagen — bis zur Herstellung des wirklichen Omnibus — zur Würde eines solchen erhoben worden war, so hatte man in das Innere Stühle gestellt und darunter frisches Stroh gebreitet. Auf diese Weise wurden die Reisenden nicht nur jedesmal, wenn das Pferd unter einem neuen Pötschenhiebe anzog, hin- und hergeworfen, nein, sie schwoben auch fortwährend in Gefahr, umzustürzen, und an die Erde geschleudert zu werden. Um die Last im Gleichgewicht zu halten, hatte man zwei Stühle in die Mitte des Wagens und zwei andere hinten angebracht, die zu der Vorderbank das Gegengewicht bilden sollten.

Diese Vorkehrungen hatte man jedenfalls in Rücksicht auf einen Zulauf von Badegästen getroffen, die sich für den Augenblick allerdings noch nicht sehen ließen.

Der Kutscher saß also allein auf seiner Vorderbank, Madame Tournesol ebenfalls allein im Hintergrunde. Gérard und Verthe nahmen die Mittelplätze ein, neben ihnen die Koffer, Taschen, Regenschirme und einige andere kleine Pakete, die in das „Hotel“ befördert werden sollten.

Diese Equipage lieb, was Bequemlichkeit anbetrifft, manches zu wünschen übrig und war für ihr neues Amt sogar nicht einmal recht geeignet. Doch wenn sie auch die Unannehmlichkeit besaß, die Reisenden mehr als nötig durchgurütteln, so hatte sie dafür den Vorzug, daß sie sie gegen einander stieß, und diese Stöße, bei denen Verthes Mädchen zuweilen Gérards Wangen und andererseits Gérards Schnurrbart die Wangen Verthes streiften, — diese Stöße waren den beiden jungen Leuten nicht allzu unangenehm. Sie nahmen sie sogar so sehr zugunsten der Landschaft ein, daß sie die Umgegend von Etaples, durch die die Gänge ihr frisches Wasser ergießt, für äußerst anmutig und reizvoll erklärten. Gérard, der es für politisch hielt Madame Tournesol doppelte Aufmerksamkeit zu erweisen, wandte sich von Zeit zu Zeit um, und machte sie auf ganz besonders malerische Stellen aufmerksam. Verthe begeisterte sich für alles; — für die grünen Wiesen, die Bauernhäuser, die Kohlfelder, die Tabakpflanzungen, ja sogar für das Torfmoor.

(Fortsetzung folgt.)

hd. Petersburg, 30. Juli. Aus Gattscheng wird dem Reichlichen Flügel der Südabteilung des Artillerie-Korps. Die Japaner marschieren die Eisenbahnlinie entlang auf. Das Feuer dauerte bis 11 Uhr morgens. Hierauf wurde der Aufmarsch eingestellt. Weiteres ist noch unbekannt. (L.-M.)

hd. London, 31. Juli. Vom Kriegsschauplatz Regen seit 48 Stunden keinerlei Nachrichten vor. Man schreibt dem Umstande zu, daß auf Seiten der Russen die Berichterstatter Befehl erhalten haben, die Front zu verlassen und andererseits die Japaner nur solche Depeschen durchzulassen, welche über Tokio gehen und dort so zugehört werden, daß sie ihren Zweck verfehlen. Daher unerlässliche die Berichterstatter das Absenden von Depeschen. In hiesigen militärischen Kreisen glaubt man, daß es sich um die Stille vor dem Sturm handelt.

wb. Petersburg, 31. Juli. (W.-B.) Ein Telegramm Stanbarons an den Generalstab unter dem 30. Juli lautet: Die japanische Gesandtschaft in London veröffentlicht ein Telegramm General Dnas über einen vom 24. Juni von der japanischen Armee unternommenen Angriff auf starke Befestigungen unserer Armee bei Tschitschiao. Unsere Streitkräfte waren darnach fünf Divisionen und 100 Geschütze stark. Nach mehreren Angriffen auf unsere Stellungen hätten die Japaner vor Tagesanbruch unsere Stellungen genommen und uns nach Tschitschiao zurückgedrängt. In Wirklichkeit nahmen an dem Kampfe bedeutend geringere Streitkräfte teil. Unsere Stellung, die nur eingenommen war, um den Feind aufzuhalten, aber nicht, um uns auf ihr hartnäckig zu verteidigen, hatte keine besonderen Befestigungen. Die japanischen Truppen unternahm ebenfalls mehrere Angriffe, diese wurden aber bei Einbruch der Dunkelheit eingestellt. Das Gewehrfeuer dauerte zwar bis in die späte Nacht, doch behaupteten wir alle unsere Stellungen. Die Stellung wurde jedoch später geräumt, weil es der Abteilungschef nicht für möglich hielt, am folgenden Tage eine Schlacht anzunehmen. Unsere in Fern lange Operationslinie wurde daher geräumt; dies kam den Japanern völlig unerwartet.

hd. Tokio, 30. Juli. Aus Nutschwang hier eingetroffene Blüchlinge berichten, daß sämtliche Minen vor dem Hafen von Nutschwang zerstört seien. Chinesen benutzten die Zeit zwischen dem Abzug der Russen und dem Eintreffen der Japaner dazu, die Bäder, namentlich in den Vorstädten, zu plündern. Nach Ankunft der japanischen Kavallerie wurde die Ordnung wieder hergestellt. Die Fremden hatten um die Entsendung einer Wache gebittet. Die Japaner übernahmen gestern die Verwaltung der Stadt, an deren Spitze Oberst Watonaka, Generalstabschef in Tientsin, gestellt wurde. Derselbe ist ein erfahrener Offizier von europäischer Bildung, spricht geläufig englisch und französisch.

wb. Tokio, 31. Juli. Die Verluste der Japaner bei Tschitschiao betragen, der endgültigen Aufstellung zufolge: 12 Offiziere und 136 Mann tot, 47 Offiziere und 848 Mann verwundet.

hd. London, 1. August. Ein großer Erfolg der Japaner gegen die rechte russische Flanke bei Gattscheng wird von dort gemeldet. Strzblow ist durch die Ungarntruppe wieder entkommen. Scharfe Beobachtungen sind angeordnet. Vier japanische Kriegsschiffe sind beordert, die Bewegungen des Bladivostok-Beschwaders zu verfolgen. Japan beabsichtigt, nach Einnahme Port Arthurs Togos Flotte nach Bladivostok zu entsenden. — Nach Pariser Privatmeldungen greifen die Anhänger Meyers europäischer und in Schwaben ihm die Verantwortung für die Mißerfolge zu. Sie verlangen seine Rückberufung zu erwirken und machen bereits Nachfolger namhaft.

hd. Wien, 1. August. Die offizielle „Montags-Bewegung“ äußert bei Besprechung der Kriegslage in Ost-

asien die Ansicht, daß bereits in den nächsten Stunden der Fall von Port Arthur und die Besetzung Mukdens seitens der Japaner bekannt gegeben werden würde. Damit sei dann der offensive Krieg der Japaner beendet und diese im Besitz der Mandschurei, die man ihnen nicht werde entreißen können.

wb. Kopenhagen, 31. Juli. Heute vormittag passierten zwei russische Torpedoboote und zwei große Dampfer unter der russischen Kriegsflagge, nordwärts steuernd, den Großen Belt.

hd. London, 31. Juli. Die russische Regierung läßt indirekt in Cardiff Kohlen ankaufen, und zwar 200 000 Tonnen. 100 000 sollen durch den Norddeutschen Lloyd und der Rest durch zwei Londoner Firmen angekauft worden sein. Sechs große Schiffe seien gechartert worden, um die Kohlen nach Ostasien zu transportieren.

hd. Nishu, 1. August. Marshall Oyama hat in Nutschwang die Anwesenheit neutraler Schiffe untersagt. Das Verbot wird in der Handlungswelt stark kritisiert. Es wurde beschlossen, bei der japanischen Regierung hierüber Aufklärung zu fordern.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Aus Kolde, 31. Juli, wird gemeldet: Der Kaiser hielt heute vormittag Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern“. Heute nachmittag arbeitete der Kaiser allein und nahm später den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Grafen v. Tschirsky-Bögenhoff, entgegen. Das Wetter war heute etwas trübe, aber sehr warm. Wie die „Stettiner Neuesten Nachrichten“ melden, ist nach den Mitteilungen des Kommandanten der Offiziersstation neuerdings der Zeitpunkt der Ankunft des Kaisers ungewiß. Die Dispositionen ändern sich mit jedem Tage. Dies hängt anscheinend mit den politischen Verhältnissen zusammen. Es steht lediglich fest, daß der Kaiser in Swinemünde die „Hohenzollern“ verlassen wird. Die Kaiser-Flottille dampft alldann nach Kiel.

* Marine. Wie den „Stett. Neuest. Nachr.“ geschrieben wird, steht eine äußerst wichtige Neuerung in der Torpedo-Armierung unserer Linienfahrzeuge bevor. Die festen Unter-Wanzlerrohre sollen durch drehbare ersetzt werden. Nach jahrelangen Versuchen ist es gelungen, eine brauchbare Waffe dieser Art herzustellen.

* Hausfriedensbruch in politischen Versammlungen. Aus Köln, 30. Juli, wird uns berichtet: Die bekannte Hausfriedensbruch-Affäre in einer politischen Wahlversammlung zu Wemmelweiler scheint sich zu einem Kuriosum in der Strafrechtslehre auszubilden. Nachdem die beteiligten Angeklagten, Pastor Schmitz zu Wemmelweiler und Redakteur Lehnen von der „Neunkirchner Zeitung“, ursprünglich von dem Schöffengericht zu Dittweiler wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche verurteilt worden waren, wurden sie von der Strafkammer des Landgerichts zu Saarbrücken in der Berufungsinstanz freigesprochen. Die hierauf von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision hatte die Aufhebung des landgerichtlichen Urteils und Zurückverweisung der Sache an die Vorinstanz zur Folge. In der erneuten Hauptverhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts zu Saarbrücken wurde nunmehr das verurteilende Erkenntnis des Dittweiler Schöffengerichts bestätigt. Gegen dieses Urteil legten nunmehr die Angeklagten Revision ein. Sie hatten mit Einlegung dieses Rechtsmittels auch Erfolg, denn der Strafsenat des Kölner Oberlandesgerichts hob in seiner heutigen Sitzung das Urteil der Strafkammer zu Saarbrücken auf und wies die Sache wiederum an die Vorinstanz zurück. Der Sachverhalt, welcher anlässlich der verschiedenen Prozedurhandlungen schon öfters in der Presse dargelegt wurde, ist kurz folgender: Vor den letzten Reichstagswahlen fand zu Wemmelweiler (Reg.-Bez. Trier) am 3. Juni v. J. eine nationalalliierte Wählerversammlung statt, in der sich jedoch zum größten Teil Anhänger der Zentrumspartei befanden. Ein

Medner, namens Liesenhoff, der zuerst auftrat, wurde in seinem Vortrage von Pastor Schmitz und Redakteur Lehnen — beide Anhänger der Zentrumspartei — fortwährend in seinem Vortrage unterbrochen, was den Versammlungsleiter veranlaßte, sie zur Ruhe aufzufordern, mit der Androhung, daß sie das Lokal zu verlassen hätten, wenn sie die Störungen fortsetzten. Als sie dies jedoch nicht unterließen, wiederholte der Versammlungsleiter seine vorstehende Aufforderung. Nunmehr appellierten Lehnen und Schmitz an die Versammlung, ob sie weiter verweilen dürften, worauf diese in ihrer überwältigenden Mehrheit mit „Ja“ antwortete. Wegen dieses objektiven Tatbestandes erfolgte gegen Lehnen und Schmitz Anklage wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs auf Grund der §§ 128 und 47 St.-G.-B. Wie bereits erwähnt, erfolgte seitens des Schöffengerichts zu Dittweiler Verurteilung der beiden Angeklagten zu der gesetzlich geringsten zulässigen Strafe von je einer Woche Gefängnis. Die Strafkammer zu Saarbrücken hob dieses Urteil auf und erkannte auf Freisprechung, weil die Aufforderung des Versammlungsleiters an die Angeklagten, das Lokal zu verlassen, keine bedingungslose und unzweideutige gewesen sei, wie sie das Gesetz erfordere. Der Strafsenat des Kölner Oberlandesgerichts erklärte jedoch unter Aufhebung des landgerichtlichen Urteils diese Rechtsauffassung des Vorderrichters in seiner Entscheidung vom 22. Februar d. J. für rechtsirrig. Es ist der Ansicht, daß eine ausdrückliche Aufforderung des Berechtigten, das Lokal zu verlassen, nicht erforderlich sei, sondern es genüge jede Handlung, welche dem Verweilenden zum Bewußtsein bringt, daß er gegen den Willen des Berechtigten verweilt. Auf Grund dieser Entscheidung verurteilte nunmehr die Strafkammer die beiden Angeklagten wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu je einer Woche Gefängnis. In dem erneuten ausstehenden Urteil, welches heute der Strafsenat des hiesigen Oberlandesgerichts auf erhobene Revision seitens der Angeklagten fällt, ist folgendes ausgeführt: Die Revision der Angeklagten, soweit sie auf Verletzung des § 128 St.-G.-B. gestützt ist (nämlich, daß eine bestimmte, bedingungslose Aufforderung erforderlich sei), ist unbeachtlich, weil in dieser Beziehung das Oberlandesgericht an seine frühere Entscheidung gebunden ist. Dagegen erscheint sie begründet, soweit sie auf Verletzung des § 59 St.-G.-B. gestützt ist, der vorschreibt, daß dem Angeklagten nicht solche Umstände zugurechnen sind, die zum gesetzlichen Tatbestande gehören und deren Vorhandensein er nicht kannte. Objektiv sei zwar festgestellt, daß die Angeklagten das Bewußtsein des unberechtigten Verweilens in dem Versammlungslokale besaßen, nachdem der Verhandlungsleiter die Aufforderung an sie erlassen hatte, im Falle sie sich nicht ruhig verhielten, das Lokal zu verlassen, und sie trotzdem die Störungen fortsetzten. In subjektiver Beziehung habe jedoch der Vorderrichter nicht ausreichend festgestellt, ob die Angeklagten — wenn auch in der irrtümlichen Annahme — waren, der Versammlungsleiter sei zu der Aufforderung nicht berechtigt, weil die Versammlung in ihrer Majorität die Genehmigung zu ihrem Verweilen ausgesprochen habe. Allerdings, so führt das Oberlandesgericht aus, sei dieser Befehl kein geschäftlich-ordnungsmäßiger gewesen. Wenn die Angeklagten sich hierüber im Irrtum befunden hätten, so beziehe sich dieser auf ein Rechtsverhältnis, welches durch das bürgerliche Recht und nicht durch das Strafrecht bestimmt und geregelt ist, so daß derselbe gemäß § 59 St.-G.-B. den Angeklagten angerechnet werden muß. Diese neue Entscheidung des Kölner Oberlandesgerichts ist nur zu billigen. In politischen Wahlversammlungen, wo häufig Anhänger der verschiedensten Parteien vertreten sind und es insbesondere meistens zu erregten Debatten und Zwischenrufen kommt, würde es nicht angebracht sein, gegen einen lästigen Zwischenrufer ohne weiteres „Hausfriedensbruch“ zu konstruieren. Dies würde entschieden zu weit führen und hemmend auf eine gesunde politische Wahlbewegung, die nun einmal den Charakter einer weit-

wegen hat; bei Brahm: gestrorenes Lächeln, bedeutungsvolles Nabelzucken usw.

Ich bin müdehaft unduldsam. In „Schlagworten“ bin ich Spezialist; ich bringe sie stets Zug um Zug. Auf die U-moll-Sinfonie sage ich: „die Tage des Böwen“; auf Verlioz: „der rollende Mechanismus“; auf Schumann: „Mondschein-Limonade“ usw. Wer mich mit „Ist“, „deutsch“, „innerlich“, mit „verschommen“, „äußerlich“ operieren hört, muß seine helle Freude an mir haben.

Diese Züge dürften zu meiner Charakteristik mehr als genügen. Wenn ich sie angeführt habe, so geschah es nicht aus Unbedachtlichkeit oder Selbstüberhebung. Ich möchte nur mit desto mehr Nachdruck die Frage tun lassen, ob ich unter diesen Verhältnissen verdiene, daß ich mir in meiner Eigenschaft als Wagnerianer oft recht schlecht geht. Und schlecht ist es mir in der Tat hin und wieder ergangen, und ergibt es mir. Meine ersten bitteren Erfahrungen machte ich mit „Rienzi“. Ich war gelacht worden, verhäßlichen Hauptes an diesem jugendlichen Vorüberzählischen. War ich einmal zugewonnen, ihn zu berühren, so kam es mir nicht darauf an, ihn geradezu als „meyerbeerisch“ zu bezeichnen. Da erlag ich eines Tages, daß die Oper in ihrer ursprünglichen Gestalt mit allen Um- und Ausfügen mit schändlicher, und somit erträglicher Dauer herausgebracht werden soll, daß das Werk große Schönheiten enthalte, daß auch hier die ominöse „Tage des Böwen“ fühlbar sei. Durch Partiturstudium zur späteren Erkenntnis gelangt... „bisher im Kapellmeisterschlehdrian verkommen“, so sahen die Wäffen aus, die ich von nun an für den Rienzi reditvius führte.

Nach zu einer anderen Leidensstation! Gegen alle französische Opernmusik habe ich allezeit mit gerechtem Furor teutonico gewütet. Da wird eines schönen Tages die „Stimme von Portici“ als „respectables Werk der veralteten Gattung“ einstudiert —, und bald darauf werden gar Spielopern wie „Maurer und Schlosser“ als so weit existenzberechtigt geduldet. Wir schwundelte. Kungeltangelnamen wie Offenbach, Strauß, Suppé litten in unserem Umgangssprach-Vokabularium so wenig existiert, wie für den gebildeten Engländer Demd, Hufe oder Wagen. Was erfahre ich nun gelegentlich von einem Intimus des Meisters? Daß letzterer die Straußschen Walzer sehr gerne hörte und sie sich bei jeder Saune mit Vorliebe vorspielen ließ. Wieder um-

satteln! Wenn jetzt beim Promenade-Konzert ein Straußscher Walzer erklingt, so schlage ich mit allen Gliedmaßen den Takt. Der reine Weitschmerz. Als ich hörte, daß man „Carmen“ so funktionieren gedente, wurde ich ganz schen und eingeschüchtert. Was kann nicht noch alles an die Reihe kommen?

Einen delikaten Punkt, der mir schon recht viel zu schaffen gemacht hat, darf ich nicht vergessen. Der delikate Punkt heißt List. Die sinfonischen Dichtungen und Dramen haben einem nie Sorge bereitet, aber — die Transkriptionen und das viele andere Kleinzug. Man denke, Transkriptionen über Verdi, Gounod und ähnliche dicitu Meyerbeer. Sie sind zu zahlreich, um lediglich als Verirrungen gelten zu können. Da liegt schon mehr chronisch schlechter Lebenswandel vor. Wie soll man nun um diese böse Gede schleichen? Es gibt noch so manche heikle Frage, auf welche nie eine ganz klare, präzise Antwort gegeben worden ist. Mich persönlich interessiert z. B. vor allem diejenige nach der Berechtigung des Klavierspiels, daß ich, falls es jem Gesetze nicht zuwider, recht gerne betriebe — einer meiner Freunde, der mutiger ist als ich, spielt abends bei verschlossener Tür Chopin!

Nach dem Angeführten wird man wohl begreifen, in welcher peinlicher, mit stets erneuerter Aufregung verknüpfter Lage ich mich befinde. Ich reibe mich darin auf, zuuntere meine Nerven. Ein Ausweg ist dringend nötig. Der ist aber, nach meiner Überzeugung, nur darin zu finden, daß endlich — der Meister selbst war noch zu mild — ein festes Dogma, eine strenge kodifizierte Lehre aufgestellt werde. Es muß ein Katechismus abgefaßt werden —, daß ist es, was not tut; man muß bestimmt wissen, was wir wie gewisse politische Parteien erstreben müssen, was heilig, was profan, was erlaubt, was unerlaubt, was schön, was häßlich ist. In der Lehre geprüfte Männer müssen zusammenzutreten, um die ersten wichtigen Schritte zu tun. So sollte es sein. Möge nun dieser Ruf nicht ungehört in der Luft verhallen!

Sigis B. Bedmeßer.

Aus Kunst und Leben.

H. Frankfurter Stadttheater. Man schreibt uns: Während das Schauspielpersonal in die nach strammer Arbeit ihm recht zu gönnenden Ferien gezogen ist, wurde die Opernsaison, und zwar baulicher Veränderungen

wegen, im neuen Schauspielhaus eröffnet. Im Dornhaus wird gegenwärtig endlich elektrisches Licht eingeführt, eine Arbeit, die im Ganzen mindestens zwei Monate in Anspruch nimmt, wovon die Hälfte, welche in die Ferien der Sängerschar fiel, bereits abgelassen ist. Es werden mithin jetzt noch vier Wochen vergehen, bis die Vorstellungen in unserer prächtigen Oper wieder aufgenommen werden können. So lange muß das Schauspielhaus Unterstulps gewähren. Mit Nikolais „Künftigen Weibern“ wurden dort die Aufführungen begonnen und das für das gesprochene Wort ungünstige Haus, erwies sich für den Gesang recht vorteilhaft. Die Aufführung, um die sich besonders die Damen K e r n i c und W e b e r verdient machten, war schlecht besucht, wurde aber recht flott und künstlerisch abgerundet gegeben.

* Die Frau im russischen Sprichwort. Man hat vielfach absprechend auf die untergeordnete und unselbstständige Stellung der japanischen Frau verwiesen — vielleicht ist es demgegenüber nicht unangebracht, einmal das russische Volksempfinden in dieser Beziehung zu prüfen, wie es sich in bekannten russischen Sprichwörtern spiegelt. Der Russe sagt: „Wer der Frau nachgibt, wird nichts gutes erleben.“ — „Eine Frau ohne Furcht ist leichter als die Fliege.“ — „Lieb' dein Weib wie deine Seele und schüttle sie wie deinen Obstbaum.“ — „Hast du morgens dein Weib geprügelt, verghs es mittags nicht zu tun.“ — „Schlag die Frau mit dem Axtstiel — sie ist kein Topf (der von einem Schläge bricht).“ — „Der Weg des Weibes geht vom Herd zur Türschwelle.“ — „Zwei Weiber bilden eine Versammlung, drei eine Hölle.“ — „Der Kopf des Weibes ist (leer) wie der Geldbeutel des Tataren.“ — „Der Hund ist klüger als das Weib — er bellt nicht den Herrn an.“ — „Sieben Äste können an einem Baum arbeiten, aber nicht zwei Spinntroden an einem Faden.“ — „Um eine Weiberläge kannst du nicht einmal auf einem Schwein herumreiten.“ — „Beim Weib und beim Säuser sind Tränen wohlfeil.“ — „Von unserer Rippe kommt nichts gutes.“ — „Wo der Teufel nicht hinkommt, scheidt er die Weiber.“ — „Er ward wahnsinnig und heiratete, er kam zu Verstand und erhängte sich.“ — „Auf dem Feld beträgt dich das Pferd, zu Hause das Weib.“ — „Klopf den Felz, so wird er wärmer, klopf das Weib, so wird sie treuer.“ — „Je besser du die Frau schlägst, desto besser wird das Mittagessen.“

gehenden Öffentlichkeit und möglichst große Freiheit des Gedanken- und Meinungsanspruchs hat, einwirken. Mittel, um gar zu große Schreier in Versammlungen zur Ruhe zu bringen, gibt es genug, ohne daß es nötig wäre, die Hilfe der Staatsanwaltschaft in Anspruch zu nehmen.

* **Kundschau im Reich.** Aus Wittlich, 31. Juli, wird gemeldet: In Anwesenheit des Prinzen Eitel Friedrich als Vertreter der Kaiserin, der Protektorin der Kriegervaisenhäuser, fand heute die feierliche Einweihung des vierten (zweiten katholischen) Waisenhauses des Deutschen Kriegerbundes statt. Teil nahmen die Zivil- und Militärbehörden der Provinz, zahlreiche Ehrengäste, mehrere Fahnen und Mitglieder von Kriegervereinen. Die kirchliche Einsegnung des Hauses nahm der Bischof Korum von Trier vor.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

wb. Berlin, 31. Juli. v. Trotha meldet unter dem 26. Juli (insolge Verstärkung des Telegramms verspätet eingegangen): Die Lage am Waterberg ist unverändert. Hamakari, Oshilaru und Ommerourme sind stark besetzt. Viehposten befinden sich zwischen Ombango und Ompemparora und flücht in der Richtung auf Ojenga auf. Das Detachement Volkmann steht bei Otawi und beobachtet nach Süden gegen Waterberg, nach Norden gegen Hoais, woselbst der Dwambokapitän Rechale seine Kriegskolonie versammelt hält. Die Abteilung Gtorff ist noch bei Ojehawita und stellt die Verbindung mit Volkmann her, der ihr Reis und Schlachtvieh aus Großfontein zusandte. Die Abteilung Heyde steht bei Ombujo-Wakune. Die Abteilung Müller marschierte der Weide- und Wasserverhältnisse wegen nach Erindi-Dogoahere. Zwischen den Abteilungen Müller, Heyde und Gtorff besteht eine gesicherte Verbindung. Vom 2. Feldregiment marschiert die 2. Kompagnie auf Komati, die 3. Kompagnie folgt, das zweite Bataillon und die 7. Batterie erreichten mit der vordersten Staffel Karibib. Die nach Naidaus bestimmte Kompagnie wird verstärkt, Führer ist Oberleutnant Graf Breckdorff. Das Hauptquartier geht demnächst zur Abteilung Müller vor.

Ausland.

* **Italien.** Die „Zeit“ meldet aus Rom: Das Jesuitenorgan „Vocce della Verita“ wird sich mit dem offiziellen Blatte des Vatikan, dem „Osservatore Romano“, verschmelzen und von da an sein selbständiges Erscheinen einstellen.

* **Frankreich.** In sämtlichen Arsenalen herrscht eine fieberhafte Tätigkeit. Namentlich arbeitet man an der Herstellung von Unterseebooten. Präsident Douhet hat hierfür eine besondere Kommission eingesetzt. — Gestern fanden die Neuwahlen statt für die nach Ablauf von 3 Jahren auszuführende Hälfte der Generalratsmitglieder. Bis Mitternacht waren von 1442 Wahlen 250 Ergebnisse bekannt. Diese zeigen eine beträchtliche ministerielle Mehrheit. Combes und Rougeot sind wiedergewählt.

* **Bereinigte Staaten.** Nachdem der Sultan der marokkanischen Regierung die bündige Zusage gegeben hat, daß alle Forderungen wegen Zerstörung von Eigentum amerikanischer Untertanen in Armenien und anderen türkischen Provinzen unverzüglich entsprochen werden solle, beschloß das Staatsdepartement, die beabsichtigte Entsendung eines amerikanischen Geschwaders nach der Türkei zu unterlassen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 1. August.

— **Personal-Nachrichten.** Amtsrichter Jung in Kobach wurde nach Höchst a. M. versetzt. — Se. Majestät der König von Dänemark verleiht dem Herrn Kurhauskontrollor S. Wendel das silberne Verdienstkreuz am weiß-roten Bande. — Der 70. Geburtstag des Lehrers a. D. August Gasser, der sich um Entwidlung der Kurverhältnisse in Eppendain großes Verdienst erworben, soll am 14. August dort feierlich begangen werden. — Während der gemeldeten Beurlaubung des Herrn Kurdirektors v. Schmeier wird Herr Kurinspektor Müller die Geschäfte der Kurverwaltung vertretungsweise führen.

— **Königliche Schauspiele.** Die neue Saison wird in diesem Jahre am 1. September mit Richard Wagners „Lohengrin“ eröffnet. Herr Kammeränger Kurt Sommer wird in der Titelpartie sein hiesiges Engagement antreten und wenige Tage darauf den Jole in Bizets „Carmen“ zur Darstellung bringen. Das Schauspiel wird mit einer willigen Neu-Einstudierung des Goetheischen „Faust“ 1. Teil (einmalig durch den hier längere Zeit nicht gehörten „Prolog im Himmel“) eröffnet werden. Für den September sind ferner neben den beliebtesten hiesigen Repertoriespielen und den Opern „Oberon“, „Armide“ und „Afrkanerin“ (mit Frau Vessler-Burkard in den Hauptpartien) zur Aufführung bestimmt: Die Entführung aus dem Serail (neu einstudiert) von Mozart, „Figaros Hochzeit“ von Mozart, „Tell“, Oper von Rossini (neu einstudiert), ferner Volstedens „Weiße Dame“ und Anders „Maurer und Schlosser“. Im weiteren Verlaufe der Saison folgen: Offenbachs beliebte dreiatige phantastische Oper „Hoffmanns Erzählungen“ (Novität) und Otto Neibels dreiatige Oper „Barbarina“ (Aufführung). Im Schauspiel gelangen zur Darstellung: 1. Im September: „Tante Regina“, Zeitbild in vier Akten von A. Paul (Novität), „Der Revisor“, Komödie in fünf Akten von Nicolaus Gogol, Deutsch von Wilhelm Lange (Novität), „Prinzessen Braut“, Lustspiel in vier Aufzügen von Hans Erdmann (Novität), „Schuldig“, Drama in drei Akten von Richard Vos (neu einstudiert), „Die goldene Eva“, Lustspiel in drei Akten von Franz v. Schönthan und Franz Koppel-Gülden (neu einstudiert). 2. Im weiteren Verlaufe der Saison: „Wenn die Winde jäh“, Schauspiel in vier Akten von Volmar Böhm (Novität), „Venus Amathusia“, vier Szenen von Max Dreier (Novität), „Kollege Campton“, Komödie in fünf Akten von Gerhart Hauptmann (Novität), „Die Wildente“, Schauspiel in fünf Aufzügen von Henrik Ibsen, Deutsch von S. v. Borch (Novität), „Im stillen Gäßchen“, Lustspiel in vier Akten von A. M. Barrie, Deutsch von B. Vogson (Novität), „Don Gil“, Komödie in drei Akten nach den Motiven des Tirto de Molina von Friedrich Adler (Novität), „Ein Volksfeind“, Schauspiel in fünf Akten von Henrik Ibsen, Deutsch von W. Lange. Für das klassische Repertoire sind außer dem „Faust“ zur Reueinstudierung Schillers „Mäurer“, Goethes „Naum des Rencidien“ und Shakespeares „Wintermärchen“ in Aussicht genommen.

— **Justizrat Frey.** Die Beerdigung des bei seinen Kollegen wie überhaupt im Publikum wegen seiner lebenswürdigen Eigenschaften beliebten hiesigen Herrn Rechtsanwaltes und Notars Justizrates Frey findet heute nachmittag 4 Uhr statt. Voraus geht im Trauerhause die Einsegnung der Leiche durch den altkatholischen Pfarrer Herrn Krimmel und eine Ansprache desselben (Herr Frey war altkatholischer Konfession), dann wird Herr Pfarrer Weisenmeyer als Freund des Verstorbenen und seiner Familie sprechen. Das unerwartete Hinscheiden des Herrn Justizrates Frey hat in allen Kreisen, wo man ihn kannte, aufrichtiges Bedauern hervorgerufen.

— **Residenz-Theater.** Nachdem nunmehr die Hälfte der Ferienzeit vorüber ist, beginnen schon die Vorbereitungen für die kommende Spielzeit. Herr Dr. Raub, welcher augenblicklich noch in der Sommerfrische weilt, ist bereits eifrig beschäftigt mit der Auswahl und Erwerbung von Novitäten, sowohl auf dem Gebiete des Dramas und Schauspiels, als auch auf dem des Lustspiels und Schwanks, um die neue Saison so abwechslungsreich als möglich zu gestalten. Zu den bereits erworbenen Novitäten gehören „Die eiserne Krone“, Schauspiel von Fedor von Sobeltin, „Der Dieb“, Satire von Mirbeau, „Es werde Recht“, Drama von Walter Bloem, „Edige Chemdamer“, Schwan von Leo Ballher Stein und Arch. Vyschik, „Rimbus“, drei tolle Alte (Ganz was anderes, die Heldin des Tages, Lehmann) von Wag, u. a. m. Die neue Spielzeit beginnt Donnerstag, den 1. September.

— **Balthasar-Theater.** Der neue Monat bringt Neueinstudierungen von „Opernball“, sowie Heinrich Reinhardts wirkungsvoller Operette „Der liebe Schatz“, außerdem eine Uraufführung der Operette „Das Ei des Kolumbus“ — dem Werke eines bekannten jungen Frankfurter Komponisten; letztere beide befinden sich bereits in Vorbereitung. Im Wochenplan ist bereits auf das Ende dieser Woche feststehende Benefiz von Fräulein Matkowska hingewiesen, auf welches wir hiermit nochmals aufmerksam machen. Morgen Dienstag wird zum fünften Male die wirkungsvolle Operette „Frühlingsluft“ gegeben.

— **Burgruine Scharfstein.** Es ist freudig zu begrüßen, daß es den Bemühungen einer Anzahl niedriger Bürger, voran Herr Bürgermeister Brückmann und Herr Kroneberger, „Wir zum Engel“, gelungen ist, wenigstens den herrlichen Bergfried der Ruine Scharfstein vor dem Verfall zu schützen. Kreis und Gemeinde haben namhafte Mittel dazu hergegeben. Der Turm, welcher bis dahin nicht bestiegen werden konnte, ist mit soliden Treppenanlagen und einem eisernen Aussichtsgestühl versehen, so daß jetzt alt und jung ohne jede Gefahr den schönen Rundblick genießen können. Am Samstag wurde auf dem Turm und in dem geräumigen, von schattigen Bäumen gesäumten Burghofe eine kleine Einweihungsfeier abgehalten, zu der u. a. Herr Gerichtsrat von Braunmühl von Elville und Freunde der Sache von Schlangenbad geladen waren. Herr Kroneberger bewirtete freigebig mit Speise und Trank, und bei einem köstlichen köstlichen Tropfen wurde alter und neuer Zeit gedacht, auch ein Glas den ringsum wachsenden Reben geweiht, die in diesem Jahre zu so schönen Hoffnungen berechtigen trotz Heu- und Sauerwurm. Freunde der Natur mögen nicht versäumen, diesen hervorragend schönen Punkt zu besuchen. Sie werden sicher befriedigt heimkehren.

— **Die Fuhrherren Wiesbadens** machten gestern ihren alljährlichen Ausflug, und zwar in den Rheingau. In 16 städtischen Gefährten zogen sie mit Hund und Regel aus und vergnügten sich nach Herzenslust, durch die gemüthliche Veranstaltung gleichzeitig das Juggnis eines unter ihnen herrschenden echt kameradschaftlichen Geistes gebend.

— **Straßen-Namen.** Ein „Bürger“ schreibt uns: „Anschließend an das kürzlich erdichene Eingekandt über Straßennamen möchte ich mir erlauben, anzudeuten, daß diejenigen Straßen, die bisher mit „Gasse“ bezeichnet werden, in Zukunft ebenfalls mit Straßen benannt werden mögen. Der Fremde, der hier von Kirchgasse, Langgasse, Pebergasse hört, stellt sich im Wilde ein enges Gäßchen vor. Vielleicht sieht sich die zuständige Behörde veranlaßt, dieser Anregung Folge zu geben.“ — Wir können diesem Wunsche nicht beipflichten, möchten vielmehr für Erhaltung der hiesigen Straßennennungen uns ansprechen. In anderen Städten wenigstens hält man streng daran fest. Siehe Köln, Frankfurt, Mainz usw.

— **Die Bäume in der Alderallee** sehen dieses Jahr recht dürftig aus. Einige sind schon lahl und andere verdorrt, und an wieder anderen — und dies ist die Mehrzahl — sind die Blätter verwelkt und gelb. In der vorigen Woche grub man einmal Ninnen um die Bäume und füllte diese mit Wasser, aber trotzdem scheinen sich die Bäume nicht erholen zu können. Eine bedauerliche Folge der herrschenden Trockenheit.

— **Das Trinkgelderunwesen** illustriert folgender Fall, der sich gestern abend in einem hiesigen Restaurant zutrug. Sitzt da ein bekannter hiesiger Geschäftsmann mit dem Seinen und tut sich nach des Tages Gize an einem Glase Wein güttlich. Als es zur Bezahlung kam, schiebt er dem Kellner ein kleines Trinkgeld hin. Statt dieses, wenn auch nicht dankbar, anzunehmen, weist es der Ganymed brüsk zurück, was den alten Wiesbadener natürlich erzürnte. In der sich darauf entspinneenden lebhaften Debatte nun stellte der Kellner u. a. folgende wunderbare Logik auf: Er müsse von den Trinkgeldern leben, diese bildeten sein Einkommen, das er versteuern müsse, von seinem Prinzipal erhalte er keinen Lohn, den habe er von den Gästen zu beanspruchen, und zwar in angemessener Höhe, wer dazu sich nicht verstehen wolle, der solle sich seine Getränke selbst holen usw. Natürlich ließ der also Belährte es an einer kräftigen Entgegnung nicht fehlen, in der mit Recht betont wurde, daß er dem Kellner überhaupt nichts schulde, es sein freier Wille sei, ihm etwas zu geben, und daß seine Arbeiter ja auch nicht von Trinkgeldern zu leben bräuhren. Das Auftreten des Kellners erregte bei dem Publikum berechtigten Unwillen. — Oberhaupt kann man tagtäglich die Erfahrung machen, daß die Bescheidenheit der Gasthofsbediensteten den Gästen gegenüber oft viel zu wünschen übrig läßt, daß sie im Gegentheil in geradezu unangenehmer Weise dem Mißfallen über ein ihrer Meinung nach zu kleines Trinkgeld, wenn auch nicht immer, wie oben geschildert, wörtlich, Ausdruck geben. Der deutsche Staatsbürger legt sich durch die von ihm geübte Sitte des Trinkgeldgebens in Hotels und Restaurants eine freiwillige Steuer auf, die, vom Staate oder der Gemeinde verlangt, den bekannten „Sturm der Entregung“ in nie gekannter Weise entzünden würde. Hier aber gibt er ohne eigentliche Verpflichtung Summen hin, die alljährlich zweifellos eine erhebliche Höhe erreichen. Praktisch ist er dazu in keiner Weise verpflichtet, entschließt er sich dennoch dazu, so sollten die Empfänger

dies dankbar anerkennen, auch wenn ihre Hoffnungen und Wünsche nicht völlig erfüllt sind. Die Gäste aber deshalb zu belästigen, sei es durch Worte oder Gebärden, ist gefinde gesagt eine Unverfrorenheit, gegen die zu protestieren das Publikum sich solidarisich fühlen sollte.

— **Sängerfahrt.** Der Wiesbadener Männergesang-Verein, E. V., wird am kommenden Sonntag eine Rheinfahrt veranstalten. Solche Rheinfahrten sind im Männergesang-Verein seit langen Jahren eingeführt und erfreuen sich stets wachsender Beliebtheit. Die diesjährige Rheinfahrt wird die Mitglieder des Vereins nach Koblenz führen. Dort soll nach einem Marsch durch die Stadt am Kaiser Wilhelm-Deumal eine kurze patriotische Feier stattfinden, der später in der städtischen Festhalle ein gemeinschaftliches Mittagessen folgen soll. An dieses wird sich eine Besichtigung der Dautenbergmündlichkeiten der Stadt, der Rheinanlagen, des Königl. Schlosses usw. anschließen. Für Vergnügen aller Art, Ausflüge, Chorvorträge, Schiffsball und ähnliche der Kurzweil dienende Unterhaltung, ist im übrigen bestens gesorgt. Wegen Anmeldungen zur Teilnahme verweisen wir auf den Anzeigenteil.

— **Grundtagshige.** Glücklich, die vor ihr entziehen können aus den dunstigen häußigen Städten hinaus in die Kühle des Waldes, an die erfrischende See. Wie viele aber müssen zurückbleiben! Denn nur etwa einem Fünftel der Berufsmenschen sprudelt der Jungbrunnen der Sommerfrische. Wie können aber die anderen vieler der Blut der Hundstage am besten trofen? Persönliche und häusliche Hygiene vermag hier viel. Dazu dienen: 1. gründliche, dauernde Lüftung der Wohnungen bei Tag und Nacht. Vor der Sonnenglut verhängen man rechtzeitig die Fenster und lasse durch gleichzeitige Öffnung von Fenster und Tür leichte Luftbewegung; man wische täglich die Fußböden feucht auf. 2. Schlafen ohne Federbetten, besonders ohne Federkopfkissen, unter leichter Bedeckung. 3. Feinliche tägliche Hautpflege durch Waschen, Bollen- und Teilsäder, oder auch nur Abreibungen. Diese sind jedem möglich; ebenso das Luftbad zu Hause, d. h. das Ablegen aller Kleider überhaupt auf kurze oder längere Zeit. Stundenlang kann man bei diesem „Bad“ zu Hause mit Wohlbehagen arbeiten, lesen usw. 4. Seidne Abreibung mit Auslösung hoher wägender Kräfte, freier Hemden, beengender Unterleider. 5. Wer erkräftigt in seinen Kleidern bleiben muß, halte von Zeit zu Zeit Hände und Unterarme ca. 2-3 Minuten in kühles Wasser, si. wechselseitig benegend. Wie diese Handbäder, so tragen auch Mundspülungen und Halsgurgelungen mit kühlem Wasser sehr zu sofortiger Erfrischung bei. 6. Überhitzung und Erschlaffung, sowie Durst lassen sich weitans am erfolgreichsten verhüten durch die Diät. Man weide prinzipiell heiße, salzige, sehr süße und fetze Speisen. Diese rufen den Durst. Man bevorzuge reifes Obst, Salate, saure und süße Milch, diese kühlen. Bei entstandener Durst weide man Bier und andere geistige, auch Sektgetränke. Diese erlassen nach kurzer, vorübergehender Erfrischung. Viel besser sind kalte schwarze verdünnter Koffee, Tee, säuerliche Getränke. Das ideale Durstlöschungsmittel aber bleibt kühles Zitronenwasser (stärke Zitronen und Zucker); köstlich wird es durch Zugabe von Himber- oder Erdbeersaft. Wer diese leicht ausführbaren Ratsschläge befolgt und dann nach des Tages Arbeit hinausfährt in die Abendkühle der Natur, erhält and stärkt seine Spannkraft.

— **Zur Zigeunerplage** schreibt man uns aus dem unteren Maingau: Wie ich bereits kürzlich berichtet, machen die Zigeuner, die allwöchentlich in ganzen Karawanen bald diese, bald jene Gemarkung unsicher machen, den Polizeivorganen das Leben recht sauer. Von der oberen Verwaltungsbehörde wird von den Polizeibeamten die energische Bekämpfung der Zigeunerplage so fordert und es muß lobend anerkannt werden, daß unser Gendarmereie darin voll und ganz ihre Schuldigkeit tut. Trotzdem steht man keinen Erfolg. Das kommt daher, daß die Bestrebungen der Verwaltungsbehörde von der Gerichtsbehörde zu wenig Unterstützung finden. Kürzlich wurden durch Zigeuner Radfahrer angepöbel, Spaziergänger belästigt und gebrandschakt, Unfallschleichen getrieben usw. Die Polizeibehörde brachte diese Telle zur Anzeige und führte mehrere der Begelagerer dem zuständigen Amtsgerichte vor. Hier wurden die Personallen festgesetzt und die Zittiren so schnell wieder entlassen, daß sie fast eher zu ihrer Truppe zurückgekehrt waren, als der Transporter sein Heim erreicht hatte. Die Gemeinde hatte die Transporter und die Zigeuner „arbeiten“ ruhig weiter. Nach unserer Ansicht wäre es ratsamer, diese Begelagerer wenigstens auf einige Zeit unschädlich zu machen. Wenn die Bestrebungen der Verwaltungsbehörden durch die Gerichte ebenso energisch unterstützt würden, dürfte sicher ein günstiger Erfolg nicht ausbleiben.

— **Fernsprechverkehr.** Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden sind neuerdings zugelassen: Beydorf und Oelgoland. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 M.

— **Ein Radfahrer,** welcher in jugendlichem Übermut oder aus Ungezogenheit nichts Besseres zu tun wußte, als mit dem Rad auf dem Trottoir der Hellmuths-, Franken- und anderen Straßen das Häuserquadrat zu umkreisen und Passanten zu belästigen, fuhr gestern nachmittag 4 1/2 Uhr Gde der Weidstraße einen Kinderwagen an. In richtiger Erkenntnis der Sachlage löste ein Herr Kurzweg das Rad des Rowdy, um auf dem Polizeirevier in der Bertramstraße den Namen des Mißfäters feststellen zu lassen. Ein Denkgettel wird wohl folgen, wäre wenigstens in diesem Falle angebracht. Oberhaupt sollten die Radfahrer unter sich Bewußt sein, derartige flegelhafte Elemente zu unterdrücken, um dem Rade die Achtung, die es als modernes Verkehrsmittel beanspruchen kann und muß, zu erhalten.

— **Und in den Armen lagen sich beide . . .** Das heißt, es waren ihrer drei, die das taten, und zwar in der Nacht von Samstag auf Sonntag in der Schwalbacherstraße. In einer Wirtschaft saßen sie friedlich beisammen, ein Mädchen und zwei Burden. Nachher kamen sie hintereinander und auf der Straße vernebelten sie sich um der holden Maid willen recht kräftig. Als jeder seine Prügeln weg hatte und das Mädchen sich in Tränen auflösen wollte, da verschönten sie sich wieder und ein vereintes Trio war das Säushtableau.

— **Ein aufregender Vorfall** wurde gestern von der Dampfbahn aus auf der Straße von Schlangenbad nach Mendorf beobachtet. Dort waren die feurigen Pferde eines vollbesetzten Krenfers schon geworden und fanden in rasendem Galopp davon, jeden Augenblick beschleunigend, daß sie einen steilen Abhang hinunterfährten, in

welchem Falle großes Unglück unausbleiblich war. Vier beherzte Männer hängten sich schwebend an die aufgeregten Tiere, um sie zu bändigen. Ob dies gelungen, können wir nicht sagen. Das Geschrei der Insassen des Zagens erfüllte weithin den Weg.

Auf seinen Geisteszustand untersucht soll der Schreiner Friedrich D. von hier werden, der am Abend des 16. Mai d. d. in seinem Hause auf der Mariabilf standallerte, daß die Nachbarn einen Schutzmann herbeizitierten. Dieser aber wurde gleich mit Schimpfworten empfangen, sah sich, als er zugunsten der durch Beschläge verletzten Ehefrau intervenierte, selbst mit dem Beil attackiert, und war genötigt, den Wohnungsinassen dadurch kampfunfähig zu machen, daß er ihm zwei wichtige Schläge mit dem Seitengewehr über den Kopf versetzte. Während der Staatsanwalt vor der Strafkammer, wo der Fall am Samstag zur Verhandlung stand, D. in 15 Monate Gefängnis zu nehmen beantragte, beschloß der Gerichtshof wie Eingangs bemerkt.

d. Von einem Kollegen überfallen und schwer mißhandelt wurde gestern Abend kurz vor 9 Uhr der bei Herrn Metzgermeister Renker in der Bahnhofstraße bekannte Metzgermeister Jakob Martin. Der Täter hat sich angeblich darüber geärgert, daß ihm wegen eines Streites mit dem Übersallenen von seinem Meister genötigt worden war; er packte dem Martin deshalb auf und rannte ihm trotz der Anwesenheit verschiedener Personen vor dem „Hotel Doppel“ das Taschenmesser in den linken Arm. Die Sanitätswache legte dem Verletzten einen Notverband an und schaffte ihn in das städtische Krankenhaus; der Messerheld wurde verhaftet.

d. Auf dem Hgelberg und dem Niederberg herrscht regelmäßig Sonntagsabends bis Mitternacht ein schier unheimlicher Spektakel. Anscheinend von ganzen Scharen junger Leute männlichen und weiblichen Geschlechts werden Gassenhauer gebrüllt, es wird in corpore geschrien und geöhlt, einzelne Schreie werden ausgestoßen, die denjenigen, der nur zufällig einmal den tollen Zauber genießt, das Schlimmste vermuten lassen könnte; der Kluge weiß allerdings, daß es sich hier nur um etwas grelle Töne übermühter Liebesduette handelt. Zahlreiche Hunde, große und kleine, Tendres und Wäffe, stimmen in den Hegenabbath mit ein, der dadurch für die Anwohner der in der Nähe liegenden Straßen selbstverständlichen Konzeptionen gemacht werden müssen, aber so toll wie auf der Peripherie der Stadt auch zur Nachtzeit nicht jede laute Lebensäußerung unterdrückt läßt, daß der lebensfröhlichen Jugend des Volkes bis zu einem gewissen Grade Konzeptionen gemacht werden müssen, aber so toll, wie auf dem Hgelberg und dem Niederberg, sollte es doch nicht zugehen. Auch dort oben wohnen Leute, die ein Recht auf nächtliche Ruhe haben.

d. Ein großer Radau spielte sich in der Nacht vom Samstag auf Sonntag vor dem Café „Germania“ in der Marktstraße ab. Ein Mitglied der bewaffneten Nacht, ein Achtziger, hatte mit einem Mädchen Differenzen bekommen und seine Meinung mit so wenig Galanterie gegen die seiner Partnerin verfochten, daß diese schließlich fahrend bei Zivilisten Schutz vor der Heftigkeit ihres uniformierten Gegners suchte. Zwei junge Leute traten denn auch dem Soldaten entgegen; da derselbe aber zur Verteidigung seiner Stellung das Seitengewehr zog, gab es eine außerordentlich lärmende und aufregende Szene. Einer der Zivilisten ist an einem Arm leicht verwundet worden, ob von dem Säbel des Soldaten, kann er nicht bestimmt sagen, er scheint es aber anzunehmen. Vielleicht hätte der Kampf einen schmerzlosen Ausgang genommen, wenn nicht die Polizei bald erschienen wäre, die Streitenden auseinander und vor allen Dingen das Mädchen weggebracht hätte.

Ein Unglücksfall ereignete sich am Samstagmittag nach 3 Uhr in der Schwalbacherstraße. Die vor den Krankentransportwagen gespannten Pferde zuhren etwas scharf die Straße hinunter, wobei das eine Pferd stürzte und sich an einem Beine verletzte, auch die Wagendeckel zerbrach.

d. Unfall. Beim Nachhausegehen rutschte gestern Mittag gegen 3 Uhr der Friedrichstraße 45 wohnhafte Arbeiter Jakob Ding es auf der Haustreppe aus; er kam zu Fall und zog sich verschiedene nicht unbeträchtliche Kopfverletzungen zu, welche die Hilfeleistung der Sanitätswache notwendig machten. Nachdem ihm ein Notverband angelegt worden war, konnte der Verunglückte allein heimgehen.

Explosion. Aus Homburg v. d. S., 1. August, wird gemeldet: Nach dem „Tannusboten“ verunglückte gestern früh ein Gefährte des Feuerwerfers Schuber beim Füllen von Raketen mit Leuchtkegeln. Es erfolgte eine heftige Explosion. Dem Verunglückten wurde der linke Arm und einige Finger der rechten Hand abgerissen; außerdem wurde derselbe am Unterleibe schwer verletzt. Auf seinem Aufkommen wird gezweifelt.

d. Großfeuer wurde der Feuerwache heute nacht von der oberen Frankfurter Straße aus gemeldet, und zwar sollte dort die Birische Kegel in Flammen stehen. Der Brandmeister rückte auch mit zwei Löschwagen, der Gasbrücke und der Überlandspitze, nach der angeblichen Brandstelle ab, es stellte sich jedoch heraus, daß es nicht an der Frankfurter Straße, sondern hinter Hochheim a. M. brannte. Dort brannte ein auf dem nach Massenheim und Deisenheim belegenen Felde aufgeschichteter Getreidehaufen von 25 000 Garben nieder, sämtliche die ganze für den Ausbruch mit der Dreschmaschine zusammengefahren Kornernie Hochheims.

d. Schadenfeuer. Kurz nach 7¼ Uhr heute morgen wurde die städtische Feuerwache nach dem Hause Goldgasse 10 gerufen, wo in dem Heerleinschen Korbwarenschäft ein Brand entstanden war. Die Hausbewohner hatten das Feuer schon wieder mit Wasser beschützt, so daß die Feuerwache binnen kurzer Zeit Herr desselben wurde. Der entstandene Materialschaden ist ein nicht unbedeutender, neben zahlreichen fertigen Korbwaren und größeren Partien Rohmaterials sind auch einige so gut wie unerfessbare Sachen vernichtet worden. Das Feuer ist im Lagerraum entstanden.

— Königlich Preussische Klassen-Lotterie. Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse 21. Lotterie, sowie die Abhebung der Freilose dieser Klasse hat bei Verlust des Anrechts bis spätestens Freitag, den 5. d. M., zu erfolgen.

— Kleine Notizen. In dem vom Vorstände des Wiesbadener Kammervereins verfaßten, in der Abendnummer vom Samstag abgedruckten Nachruf für den verstorbenen Herrn Justiz

Freud ist ein fälschlicher Fehler enthalten. Statt im richtigen Mannesalter, wie es der Abschreiber wollte, muß es natürlich heißen „im richtigen Mannesalter.“

— Fremden-Besuch. Zugang der zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 1182 Personen.

* Diebrich, 31. Juli. Wasserwärme: 18½ Grad R.
* Mainz, 1. August. Rheinpegel: 82 cm gegen 83 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Prozeß Witte.

Witte wurde, wie schon gemeldet, zu einem Jahr drei Tagen Zuchthaus, Entfernung aus dem Deere und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Urteilsbegründung besagt u. a.: Daß der Angeklagte einen Meineid begangen hat, als er als Zeuge seine Schuldlast verschwie, hat das Gericht nicht feststellen können. Allerdings hat er ausgesagt, daß seine Verhältnisse geordnete waren, in späterem Verlauf der Vernehmung hat er jedoch seine Aussage revidiert. Er hat sogar zugegeben, daß er vom Gericht Zahlungsaufforderungen erhalten hat. Wenn er das aber angab, so hat er den Standpunkt, daß er in geordneten Verhältnissen wäre, aufgegeben, und nur seine revidierte Aussage mit dem Eide bekräftigen wollen. Auch kann bei ihm von zerrütteten Vermögensverhältnissen, wie es in dem Buch von Witte heißt, keine Rede sein. Seine Schuldlast betrug 5000 M., die der Vater in Raten abzuzahlen jederzeit in der Lage war. Ferner soll er sich des Meineides dadurch schuldig gemacht haben, daß er auf die Frage des Rechtsanwalts, ob schon Klagen bei ihm eingeleitet wären, verschwie, daß das in zwei Fällen tatsächlich erfolgt war. Auch hier konnte ein Meineid nicht erwiesen werden, weil man im Publikum unter dem Begriff „Klagen“ einen allgemeinen Prozeß versteht, nicht aber Klagen, wie sie in Verurteilungsarten vorliegen. Witte konnte sich also bei seiner Aussage im Irrtum befinden. Nun zu dem Verhältnis mit der Frau Oberleutnant Rog. Trotz aller denaken Recherchen ist, das sei von vornherein bemerkt, nicht im geringsten erwiesen, daß Witte in ehelicher Eheliche oder anläuterer Beziehungen zu Frau Rog. gestanden hat. Frau Rog. ist wohl ab und zu zu Witte gegangen. Aber nichts Verlangliches hat sich in dem Verkehr feststellen lassen. Der Richter gibt wohl an, daß er Frau Rog. einmal aus dem Schlafzimmer Wittes gehen sah, das kann aber ohne schlimme Bedeutung gewesen sein. Wenn also auch ein Ehebruch nicht im mindesten zu erweisen war, so hat sich Witte doch eine wesentliche Eidesverletzung insofern zuschulden kommen lassen, als er seinen häufigen gesellschaftlichen mit der Frau Oberleutnant Rog. Trotz aller genauen Recherchen nicht abgelehnt hat. Sie erklären aber auch aufs bestimmteste, daß Frau Rog. häufig — nicht bloß um ein Buch zu holen oder zu bringen — mit Witte gesellschaftlich verkehrt habe, daß sie zusammen Kaffee oder Tee tranken usw. Hier hat sich Witte einer wesentlichen Eidesverletzung schuldig gemacht, indem er den gesellschaftlichen Verkehr als ganz gering bezeichnete, während dies durch die Weisaufnahme erwiesen. Witte hat als Zeuge behauptet, daß er seinen Besuch Wippert nie gemißhandelt, sondern nur einmal zur Tür hinausgeworfen habe. Dies ist unmaß. Wippert, der einen glaubwürdigen Eindruck macht, erklärt, er sei erheblich zweimal mit der Weipfeife oder Ährtritten regaliert worden. Er erinnert sich bestimmt an mindestens zehn Fälle. Auch zwei andere Burischen hat wiederholt Witte mißhandelt, so daß insoweit vierzehn Fälle der Mißhandlung Untergeordneter nachgewiesen wurden. Bei der Strafabmessung kam in Betracht, daß Witte aus keinerlei unläuterer Motiven seine falsche eidliche Aussage erlassen hat. Es handelt sich um die Ehre der Frau Oberleutnant Rog., die inwischen übrigens verstorben ist. Die Motive, warum er die häufigen Besuche ablenkte, sind edler Natur, da er vermeiden wollte, daß das in Vorbad umgehende Gerücht über ein angeblich uneheliches Verhältnis zwischen Witte und der Frau Rog. noch weiter um sich greife. Man kam daher wegen des Meineids auf die geringste zulässige Strafe von einem Jahr Zuchthaus, wobei auch noch berücksichtigt wurde, daß die Aussage Wittes dem damaligen Angeklagten Witte nicht irgendwie hinderlich oder schädlich war. Der zweite Meineidsfall, die Verurteilung Wippert, wurde bei der Strafabmessung als in einheitlicher Handlung erfolgt nicht berücksichtigt. Was die Mißhandlung der Untergeordneten anlangt, so handelt es sich um Oberleutnant, an die Rechtschaffen. Der eine Burische laut selbst, daß er die eine Ohrfeige redlich verdient hat. Bleibende Nachteile sind nicht entstanden, so daß das Gericht wegen dieser Mißhandlungen auf eine Zusatzstrafe von drei Tagen Zuchthaus erkannt hat. Die Zuchthausstrafe hat das Ausschneiden aus dem Deere zur Folge. Ehrverlust wurde mit Rücksicht auf die edlen Motive des Angeklagten nur in der Dauer von zwei Jahren erkannt. Von der Unteruchungshaft wurden sechs Wochen abgerechnet. — Der Verurteilte hat Berufung eingelegt.

Kleine Chronik.

Großfeuer. In der Lumpenfabrik von Gebrüder Salomon in Hannover entstand gestern früh 9 Uhr Großfeuer, das auch auf das benachbarte Holzlager von Hildegast übergrang. Es brannten sieben Schuppen mit Baumwolle, Gummi, Jute und anderen Produkten nieder. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Entzündung der Jute unter der Einwirkung der Sonnenhitze entstanden. Ein vom Feuer bereits angegriffenes Holzlager konnte gerettet werden.

Waldbrand. In den preussischen und anhaltischen Forsten zwischen Drantenbaum, Sossnig und Mählau wütet ein heftiger Waldbrand. Bis gestern Abend standen 8000 Morgen in Flammen, ohne daß das Feuer zum Stillstande kam. Bei der Lösung sind 400 Dessauer Soldaten, die Feuerwehren und freiwillige Mannschaften tätig.

Frecher Raub. Einem 64jährigen Kassenboten wurden in Köln nach vorausgegangener Anrempelung durch Taschendiebe 3500 M. gestohlen, die er kurz vorher auf der Reichsbank erhoben hatte.

Auf dem Vergnügungsdampfer „Frauenlob“ der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft kam es zu einer wüthen Schlägerei, veranlaßt durch einen Streit zwischen zwei Männern und zwei jüngeren Frauen. Die Streitenden schlugen mit Stöcken und Weinsläschen auf einander los. Ein älterer Mann schlug einem jungen Manne eine Weinsflasche so heftig ins Gesicht, daß sie in Scherben ging und der Betroffene lebensgefährlich verletzt wurde. Da der Streit unter der Vergnügungsgesellschaft allgemein wurde, mußte polizeiliche Hilfe requiriert werden.

Entgleisung. Von dem D-Zug Nr. 93 Köln-Hamburg entgleiten Samstagmittag auf der Einfahrt in die Station Hasbergen vier Personenvagen, die noch 400 Meter weit mitgeschleift wurden. Niemandem verletzt wurde niemand. Der Reif des Zuges fuhr mit einer halbstündigen Verspätung in den hiesigen Bahnhof ein.

Eine Feuersbrunst zerstörte in der Nacht zum Sonntag eine große Expeditionsniederlage in Paris. Nur mit großer Mühe gelang es, hundert Pferde aus dem Stalle zu retten, während 15 in den Flammen umkamen. Große Vorräte an Heu sind ein Raub der Flammen geworden. Am Mittwoch stand eine Fläche von 8000 Quadratmeter in Flammen. Um 3 Uhr morgens gelang es, des Feuers Herr zu werden. Der Schaden beliefert sich auf ca. 1 Million Frank.

Fran Venns und die Jungfrau von Strafford. Der Richter Selled in Strafford (Connecticut) ließ jüngst seinem Sommerhaus gegenüber eine schöne Nachbildung der Venus mit Milo aufstellen. Das aber war nicht nach dem Geschmack aller Einwohner von Strafford. Eines morgens entdeckte man, daß die Göttin während der Nacht einen schmutzigen Unterrock und ein halb zerrissenes Nieder angezogen hatte. Auf dem Kopf trug sie einen entsetzlichen Federhut und Gesicht und Haar waren rot gefärbt. Nach einer diskret geführten Untersuchung „in eigener Sache“ stellte der Richter die Attentäter fest: es waren mehrere Jungfern älteren Jahrganges, denen die Venus in ihrer unverhüllten Schönheit Anstoß und vielleicht auch ein wenig — Neid erregt hatte.

Letzte Nachrichten.

Deutschenbureau Herald.

Berlin, 1. August. In der Mirbach-Affäre berichtet heute die „Zeit am Montag“, es könne als erwiesen gelten, daß in den letzten Jahren der Ordens- und Titelhandel in Preußen durchaus geschäftsmäßig betrieben wurde und in solchem Umfange ohne die Beihilfe des Freiherrn v. Mirbach nicht möglich gewesen wäre. Ein Verwandter Mirbachs, ein Rittmeister a. D., habe gewohnheits- und geschäftsmäßig Beziehungen zu solchen Personen hergestellt, die als Stifter und Spender für die Zwecke Mirbachs in Betracht kamen. Dem Rittmeister, der die Stelle eines Vermittlers spielte, sollen wiederum Leute als Schlepper und Agenten gedient haben. — Nach der „Welt am Montag“ soll auch die Frau eines Berliner Apotheken-Besitzers, der für eine Kirche ein wertvolles Fenster geschenkt hat, durch Fürsprache Mirbachs den Ruinen-Orden erhalten haben.

Berlin, 1. August. Das Konto K bildet zurzeit wie das „Meine Journal“ hört, abermals den Gegenstand eifriger Nachforschungen der Staatsanwaltschaft. Es haben bereits mehrfach Unterhandlungen in dieser Angelegenheit stattgefunden, über die bisher zwar nichts in die Öffentlichkeit gedrungen ist, die jedoch den Schluß zulassen, daß nun in diesen Tagen neue Überraschungen eintreten werden. Man dürfe mit Sicherheit darauf rechnen, daß die Herren Schulze und Romeid wiederum auf der Anklagebank erscheinen werden.

Wien, 1. August. Die Laubhuberwerks-Ausscher, etwa 10 000 Mann, beschloßen gestern wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen heute in den Streik zu treten.

Paris, 1. August. Soweit bis jetzt bekannt, haben die gestrigen Generalratswahlen einen großen Sieg für die Ministeriellen ergeben. Um 2 Uhr nachts waren im Ministerium des Innern 376 Resultate bekannt, darunter 240 ministerielle. In 25 Bezirken findet Stimmwahl statt. Der Kabinettschef Combes ist in seinem Wahl-Departement mit 1200 Stimmen Mehrheit gewählt worden. Die Ministeriellen gewannen 32 Sitze und verloren deren 12.

hd. Berlin, 1. August. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr geriet auf der Strecke Berlin-Groß-Lichterfelde (N) ein Wagen des elektrischen Zuges in Brand infolge Kurzschlusses. Der Zug hielt sofort auf offener Strecke und alle Passagiere verließen die Wagen. Der Zug brannte vollständig aus. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

hd. Berlin, 1. August. Ein großer Waldbrand wütet seit Sonnabend nachmittag in der Schulzendorfer Heide. Trotz der von allen Seiten herbeigeeilten Feuerwehren wütet der Brand die ganze Nacht hindurch bis Sonntag. Es sind ca. 14 bis 15 Morgen im Quadrat ausgebrannt.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 1. August, mittags 12¼ Uhr. Kredit Aktien 200.70, Diskonto-Kommandit 188.25, Dresdener Bank 153.80, Staatsbahn 186.20, Lombarden 17.40, Laurahütte 249.50, Bochumer 206.50, Gelsenkirchener 221, Harpener 207.20, Oibernia 249. Tendenz: fest.

Wiener Börse. 1. August. Osterreichische Kredit-Aktien 687, Staatsbahn-Aktien 638, Lombarden 81.31, Marknoten 117. Tendenz: still.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, den 2. August 1904:

Weist ruhig, zeitweise heiter, bei etwas kühlerer Nacht tagsüber ein wenig wärmer, stellenweise leichte Gewitter.

Genauer es durch die Weilburger Wetterarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Haar- und Bartkrankheiten

werden verhindert durch den Gebrauch von Obermeyers Herba-Seife; dieselbe verhindert den Haaransfall und erzeugt einen schönen Nachwuchs. St. 50 Bfg. u. 1 Mk. B. h. i. all. Apoth., Drog. u. Parfu.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. phil. B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Köhler; für die Anzeigen und Inserate: J. B. Chr. Cron; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Rheingauer Weinessig

(Einnachessig).

nach eigenem Verfahren des Fabrikanten pasteurisiert, d. h. keimfrei hergestellt, daher allerbeste Garantie für vorzügliche Conservirung der Früchte oder Gemüse. Trotz seiner Stärke mild im Geschmack, frei von jeglichen Gewürzen und billig im Verkauf.

Liter Mk. 0.30.

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.

Bezirks-Fernsprecher No. 216.

Speziell für die feine Küche, für Kenner u. Liebhaber eines in sehr vielen Geschäften bisher vermissten exquisiten Salat- u. Mayonnaisen-Essig mit garantirt 20% Weingehalt, genannt

Champagner-Essig

Flasche 35 Pfg.

Hotel Weins, Bahnhofstrasse 7. Schönstes Garten-Restaurant.

Speisen à la carte.

Diners von 11 1/2 Uhr, Soupers von 6 Uhr an.

Offene Weine.

R. Ludwig.

Nur eine gute Tasse Kaffee

erfüllt ihren Zweck, anregend u. belebend auf Körper u. Geist einzuwirken.

Disque beliebte Marke

ist reiner, gehaltvoller, gebrannter **Qualitäts-Kaffee**

Nur acht in Packeten mit dieser Schutzmarke
per Kfz a M. 1. 120. 140. 160. 170. 180 u. M. 2.



Verkaufsstellen in Wiesbaden:

J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

Adolf Genter, Bahnhofstr. 12.

Friedr. Groll, Goethestrasse 13.

D. Fuchs, Saalgasse 2.

Karl Kühner, Bleichstrasse 29.

Th. Hendrich, Dambachthal 1.

Louis Lendle, Stiftstrasse.

Peter Quint, Marktstrasse 14.

Wilh. Piles, Bismarckring 1.

J. M. Roth Nachf., Gr. Burgstr. 4.

Thuringia. Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Gegr. 1853. — Garantiemittel 60 Millionen Mark. Unter Staatsaufsicht.

Die Gesellschaft schliesst gegen mässige Prämien und unter liberalen Bedingungen Feuer-, Lebens-, Renten-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruchdiebstahl-, Transport- und Glasversicherungen ab.

Bei **Rentenversicherung** gewährt sie bei einem Eintrittsalter von z. B.:

50 1/2	55 1/2	60 1/2	65 1/2	70 1/2	75 1/2	Jahren
7,288	8,352	9,829	11,327	13,713	15,085	% jährliche Rente.

Kein Lebensattest. Kostenfreie Auszahlung der Rente.

Jede gewünschte Auskunft erteilt gern **Adolf Berg**, General-Agent, Wiesbaden, Kirchgasse 9. 2086

Bruchleidenden empfehle mein reich assort. Lager in Bandagen jeder Art, Leibbinden D. R. V., Gürtelbandagen und Suspendorien, Irrigatore, compl. mit Mutter- und Glasrohr, Mk. 1.30 per St. Sämtl. Art. zur Wochenpflege, sowie Verbandstoffe zu niedrigen Preisen. 1842
C. Merten, Adolfsstrasse 3.



Einmach-Gläser

VON

5 Pfg.

an. 1938

Nietschmann N.,
29 Kirchgasse 29.

Carl Müller,

optisches Institut,

Wiesbaden — Kirchgasse 15,

Ecke Luisenstrasse,

Telephon 2037.



Sport- (Arme-) Pince-nez, ohne Einfassung Mk. 1.50,
Amerik. Mautschuk-Zwicker, „ 2.—,
In Nickel-Zwicker und Brillen „ 2.—,
In Gold-Double-Zwicker Mk. 6.— bis 9.—,
In Gold-Double-Brillen Mk. 8.—,
Gold-Zwicker . . von Mk. 12.— an,
Gold-Brillen „ 12.—

Reparaturen schnell und billigst.

Hauptg.: Mainz, Schillerstrasse 24,
Zweig.: Bingen, Kapuzinerstrasse 10.

Entwürfe, Ausführung und Instandhaltung von Gartenanlagen jeder Art.
Karl Reinhard,
Niederwaldstrasse 6, Part.
Telephon 709.

Shampooiren

Preis 1 Mk. mit Tagesfrisur, im Abonnement 75 Pf.

H. Giersch, Goldgasse 18,
Ecke Langgasse.

Färherei Gehr. Röver

chem. Waschanstalt

Bedeutendstes Etablissement dieser Branche in Mitteldeutschland

— Wiesbaden —

Langgasse 12.

Wir empfehlen unsere Anstalt für den Herbst zum Umfärben von hellen Sommerstoffen in dunklere Nuancen

General-Räumungs-Ausverkauf

unseres gesammten Lagers in fertigen

Herren- und Knaben-Garderoben.

Als besonders preiswerth empfehlen wir in hübschen modernen Stoffen:

ca. 300 Herren-Anzüge zu 12 Mark.
 ca. 200 Herren-Anzüge zu 18 Mark.
 ca. 500 Herren-Stoff-Hosen von 3 Mark an.

ca. 200 Herren-Anzüge zu 15 Mark.
 ca. 200 Herren-Anzüge zu 20 Mark.
 ca. 100 Burschen-Anzüge von 6.50 Mark an.

ca. 100 Knaben-Anzüge für das Alter bis zu 8 Jahren von 2.50 Mark an.
 Ein grosser Posten Herren-Stoff-Westen von 2.25 Mark an.
 Ein grosser Posten Knaben-Stoff-Hosen von 50 Pfennig an.

Sämmtliche Sommerwaaren, als: Wasch-Anzüge, Paletots und Mäntel, Lustre-, Leinen- und Loden-Joppen für Herren und Knaben, sowie einzelne Blusen, Fantasie- und Wasch-Westen verkaufen wir zu jeden annehmbaren Preisen.

Unser gesamtes Stofflager, nur Neuheiten dieser Saison, verarbeiten wir zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auf unsere Schaufenster machen wir ganz besonders aufmerksam.

Gebrüder Dörner,

4 Mauritiusstrasse 4.

Wiesbaden.

4 Mauritiusstrasse 4.

1917

Verein für Feuerbestattung.

Anmeldestelle u. Auskunftsertheilung auf dem Bureau F 459
4 Bärenstrasse 4
 (Erdgeschoss).

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Ladens in



Badewannen, Badoefen,
 sämtl. Badeartikel,
 Gaskochapparate

Gasbelendigungs-Gegenständen,
 Petroleumlampen,
 Haus- und Küchengeräten etc.

Alles in nur prima Ware zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 2112

Carl Koch,

Installation- u. Spengler-Geschäft, Luisenstr. 15, Ecke Bahnhofstr.

Jos. Haenchen,

Täncher- und Maler-Geschäft, Seerobenstrasse 5.

Telefon-No. 810.

Rheing. Tafel-Apfelwein

von besonders vorzügl. Qualität, weil aus gesunden Tafeläpfeln, nicht Fallobst, hergestellt, angenehm mundend, mit milder Säure, von einem guten Tischwein kaum zu unterscheiden. 2124

Garantirt stichfrei u. zuckerfrei.

Flasche 35 Pf., bei 18 Flaschen 30 Pf.

Frankfurter Apfelwein von Gebr. Frey Eisen,

Frankfurt a/M., per Flasche 30 Pf., bei 18 Flaschen 27 Pf.

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- u. Oranienstr., Bezirks-Fernsprecher No. 216.

Apfelwein-Sect

per 1/2 Fl. 1.20 Mk., bei 18 Fl. 1/2 Fl. Mk. 1.—.



Tafelwaagen u. Gewichte, Weissblech- u. Zinn gemässe

billig

Süd-Kaufhaus,

Horststrasse 15.

Patentirtes Insectenpulver

Gusti & Cri-Cri

ist das Beste der Welt.

Überall zu haben!

F 68

Stock- und Schirmfabrik

Wilh. Renker, Faulbrunnenstrasse 6.

Regenschirme — Sonnenschirme.

Nur eigenes Fabrikat, billige feste Preise.

Überziehen und Reparaturen billig in gewünschter Zeit.

Niederrhein. Malzextract

Niederlage für Wiesbaden und Umgegend: 481

Ed. Böhm,

Adolfstrasse 7

Telefon 180.

ärztlich empfohlenes Stärkungsmittel.

Für die Reise

empfiehlt in grösster Auswahl und billigsten Preisen:

Neuanfertigung und Reparaturen aller Korbwaaren.



Karl Wittich
Michelsberg 7
Ecke Gemeindebadgässchen

Reisekörbe,
 Reise-Handkörbe,
 Picknickkörbe,
 Reise-Rollen,
 Reise-Riemen,
 Schwämme,
 Schwammbeutel,
 Seifendosen.



Alle Arten

Reisekoffer,
 Rohrkoffer,
 Handkoffer,
 Handtaschen,
 Hutkörbe,
 Hutschachteln,
 Holz u. Pappo etc.



Ferner alle Bürsten für die Reise:

Zahn-, Nagel- u. Haarbürsten, Wachs-, Schmutz- u. Kleiderbürsten,
 Reise-Spiegel, Rasirpinsel, Kämme, Brennsehoren u. Maschinen,
 sowie alle Toilette-Artikel. 770

Ferner alle Korb-, Holz-, Bürstenwaaren,

8 eb- u. Küferwaaren, Putz- u. Scheuerartikel etc.

Michelsberg 7.

Karl Wittich,

Ecke Gemeindebadgässchen.

Preisgekrönt auf der Bäckerei-Ausstellung

Mannheim 1904.

Neu! Neu!

Kuhfus'

Graham-Zwieback.

Aus gewaschenem Weizen nach ihrem hygienischen Grundfayen hergestellt. Feinstes Kaffee-, Thee- u. Dessertgebäck von unübertrefflichem Wohlgeschmack, höchstem Nährwert u. leichtester Verdaulichkeit. Besondere Nahrung für Magenleidende, Dietsücht. u. blutarme Personen, für Kranke u. Genesende, sowie für Wöchnerinnen. Sicherstes u. natürlichstes Mittel geg. Stuhverstopfung. Wegen seines hohen Gehaltes an blut- u. knochenbildenden Substanzen ist Kuhfus' Graham-Zwieback ein wirklich ideales Kindernährmittel. Vervollständig empfohlen!

Täglich frisch in den meisten besseren Delicatessen-Geschäften.
 Graham-Haus Wiesbaden, Bienenring 8.

Zahnbürsten

mit Garantie für Haltbarkeit.

In jeder Grösse, Ausstattung und Preislage vorrätig.

Die Borsten sämtlicher von mir in den Handel gebrachten Zahnbürsten sind nach einem besonderen rationalen Verfahren desinfiziert und gereinigt, wodurch in hygienisch-sanitärer Beziehung jede Garantie geboten wird. 1844

Nassovia-Drogerie

Chr. Tauber,

Kirchgasse 6. Telefon 717.



In Wiesbaden bei Wilh. Schill's Drogerie, Friedrichstrasse 16, C. W. Poth's Parfüm-, Backe & Ecklony, Drogerie, Dr. C. Cratz, Drogerie, Fritz Bernstein, Wellritz-Drogerie, Wellritzstr. 39, F. Alstaetter Wwe., Parfümerie, A. Molitor, Friseur, Wellritzstrasse 29, Ludwig Lange, Friseur, Taunusstrasse 22, Reinhold Götzel, Drogerie, Apoth. Otto Siebert, Drogerie, Marktstrasse 9. (J. 11780) P. 2

Mainz. Pilsener Bierhalle

Bordere Bräuzugasse 2. P. 2

Telephon 2099.

* Hugo Smith *
 Pianofortebau - Anstalt
 Reparaturen - Stimmungen.
 Kraft-Betrieb
 Niederlage des
 Bechstein-Concertflügels
 früher
 Dambachthal 9, Taunusstr. 30.



Zimmer-Closet
(vollständig gerichtet),
Closet-Eimer
von Mk. 7.50 an,
Bidets
in Holz und Eisen
in grösster Auswahl em-
empfiehlt 1710
Conrad Krell,
Taubenstrasse 13,
Geisbergstrasse 2.

Reisedecken 5, 6, 8, 10, 12-50 M.
Ziegenfelle 2, 4, 6, 8, 10-30 „
Angorafelle 7, 8, 10, 12-30 „
Schlummer- und Sopha-Kissen
von 1-10 Mark
empfehlen 1232
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Delaspeestrasse, Ecke Museumstrasse.

Patente etc. erwirkt
Ernst Franke, Ch.-Ing. Wiesbaden
Bahnhofstr. 16.

Nuzindholz, fein gespalten,
à Ctr. 2.20 M.
Brennholz, à Ctr. 1.30 M.
Liefere frei ins Haus 1799
Gebr. Nungebauer, Dampf-Schreinerei,
Löhren 411, Schwalbacherstr. 22, Telefon 411.

Gier! Gier! Gier!
Garantirt ganz frische, sehr schmackhafte
Trinkgier zu den billigsten Preisen zu haben
Kungasse 22, im Hofe Part.
Bitte, überzauen Sie sich.

Die ersten Holländer
Voll-Zett-Seringe (Zuni-
Jahrgang) per Stück 10 Pf., im Dyd.
billiger, früherer Preis Stück 6 Pf., offerirt
Altstadt-Consum,
31. Metzgergasse 31. 2188

Matraken
kauft man am besten und billigsten im
Wiesbadener Bettfedern-Geschäft,
Mauergasse 16.
einstiges Spezialgeschäft am Platz.
Nur beste Waare wird verarbeitet.

Prima neue holl. Bollharinge
per Stück 5 Pf. empfiehlt
Colonialwaaren-Consumgeschäft,
Metzgerstrasse 28. — Dohheim, Römergasse 11.
Billig zu verkaufen: 1 Rind-Schrank, ein
Schreibpult, 1 Bügelofen (fast neu), 1 Aquarium.
Höheres Schwalbacherstr. 63, Dth. 1.
Gelegenheitskauf. Billigering billig zu
verf. Moritzstrasse 40.
Noth- u. z. Baumit. e. V. Debus, Woonstr. 8.

Alte Adolfshöhe.
Morgen Dienstag (bei günstiger Witterung):
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle der **Rgl. Unteroffizier-Schule zu Diebrich,** unter
persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn **Zwirnemann.**
Anfang 1/8 Uhr, Ende 11 Uhr. Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.
Hierzu ladet höflichst ein
Johann Pauly.

Wiesbadener Männergesang-Verein. E. V.
Die Mitglieder werden wiederholt dringend ersucht, ihre An-
meldungen zur Teilnahme an der
Rheinfahrt
und ihre Bestellungen für Fahrt und Mittagstisch spätestens bis
zum **3. August, abends 6 Uhr,** dem Vorsitzenden des
Vereins aufzugeben und darauf hingewiesen, dass bei später ein-
gehenden Bestellungen der Fahrpreis ausnahmslos erhöht wird.
Die Fahrkartenausgabe findet vom 4. bis 6. August, nachmittags von 4-6 Uhr,
im Vereinslokal statt.
Der Vorstand. F 373

Oberurseler
Sauggas-Motore

ca. $3/4 - 1 1/2$
Pfennig
pro Stunden-
pferd.

Motorenfabrik Oberursel A.-G.
Oberursel bei Frankfurt a. M.
Pläne und Kostenberechnungen kostenlos.
Wiesbaden,
Vertreter: Ingenieur Magen, Wörthstrasse 16.

Sehr grosse Anzahl im Betriebe mit glänzenden Zeugnissen.

Viel billiger
als Dampf.

Großer Restaurationsherd (fast neu),
2 Mt. 10., mit Wärmeschrank, 2 Bratöfen, billig
zu verkaufen Hochstraße 12.
Alte Bücher und Kupferstiche F 8
kauft **J. St. Gorr,** Antiquarist, Frankfurt a. M.

Loge Plato.
Nur noch heute Montag, den 1.,
und Dienstag, den 2. August,
Abends 8 1/2 Uhr!
Stuart Cumberland,
der bekannte Gedankenleser,
und **Clarissa Madalene,**
Die Schlaftänzerin.
Karten à 2.50, 1.75, 1 Mk., im Vor-
verkauf Cig.-Hdlg. Mayer und Engel
2.25, 1.50 Mk., 80 Pf.

Alle Schuh-Reparaturen
schnell, billig und reell.
Herrenstiefel-Sohlen u. Fled, genäht u. Holz
genäht, 2 Mt. 60 Pf.; Damenstiefel-Sohlen u.
Fled, genäht u. Holz genäht, 2 Mt. 10 Pf.;
Damenstiefel-Sohlen u. Fled, genäht u. Holz ge-
näht, Nr. 36-37, 1 Mt. 80 Pf.; Kinderstiefel-
Sohlen u. Fled, genäht u. Holz genäht, Nr. 32
bis 35, 1 Mt. 50 Pf.; do., genäht u. Holz genäht,
Nr. 29-31, 1 Mt. 20 Pf.; do., kleinere, genäht
u. Holz genäht, 1 Mt. (einschließlich sämmtlicher
Reparaturen). Garantie nur in Material. **Gebr.
Bayer Nachf.,** Wehrstrasse 27. Größte
Schuherei am Platze.

Luftkurort
Kirchheimbolanden (Pfalz)
300 m hoch gelegen am Fusse des Donner-
berges. Vortreffliche Berg- u. Waldluft.
Bergpartien und in unmittelbarer Nähe
prächtig angelegte, stets trockene Spazier-
wege in ebenen Laub- und Nadelholz-
wäldern.
Schillerbain mit neuerbautem
städtischem Kurhaus
mit komfortabler Einrichtung.
Beste Verpflegung bei mässigen Preisen.
In der Stadt selbst gute Gasthöfe und
billige Privatwohnungen. Anerkannt vor-
züglicher Sommeraufenthalt für Erholung-
bedürftige.
Auskunft erteilt der **Kurverein**
und der Leiter des Kurhauses, **Julius**
Kotberg.

Gut eingeführtes, sehr rentables Unter-
nehmen der **Installationsbranche,** mit
Verkaufslokal in bester Lage, sucht
jüngeren
Elektro-Ingenieur,
welcher befähigt ist, elektr. Licht- u. Kraft-
Anlagen vollkommen selbstständig ausführen
und leiten zu können,
als Theilhaber.
Erforderliche Einlage 10-15 Tausend. Offerten
unter E. 211 an den Tagbl.-Verlag.

Vorzügliches fast neues
Reißbaum-Pianino
aus renom. Fabrik ist mit Garantiechein preis-
werth abzugeben. Schriftl. Anfr. unter E. 224
an den Tagbl.-Verlag.

10,000 Kilo = 1 Doppelwaggon Steintöpfe
in allen Größen eingetroffen.

Verkauf zu bekannt billigsten Preisen von 5 Pf. an.
Alleinvertauf

der Adler=  **Emallirwerte**

Nur fehlerfreie Waare! Kein Stück Ausschuss! Nur fehlerfreie Waare!
zu bekannt billigen Preisen unter Garantie für jedes Stück!

Kaufhaus Nietschmann N.,

Wiesbaden, 29 Kirchgasse 29. Lieferant des Beamten-Vereins. Darmstadt, 5 Ludwigstraße 5.

Sehr vortheilhaft für Villen- u. Hausbesitzer

ist es, vor Vergabung der Reparaturarbeiten in den Wohnräumen, als: Zimmertapezieren, Deckmalen, Röhrentücheln, Gipsarbeiten etc., genau zu wissen, was dies kostet. Sämtliche Reparaturen und Veränderungen übernimmt **complet** zu den denkbar billigsten Preisen bei nur bester und schnellster Ausführung mit eigenen Handwerkern bei vorheriger genauer Festlegung des Preises der Gesamtausführung ohne jede Nachforderung.

Blau-Haus, Institut für Wohnungs-Reparaturen und Hausverwaltung, Raenthalerstraße 15. Telefon 341.

Übernahme von Umbauten, Erkerbrechen **complet**, Tapeten, Einstrich und Einoleum denkbar billig. Kostenschläge gratis. Nur reelle Geschäftsprinzipien. Mit Kleingeldern gern zu Diensten.

Fachmännisch und dadurch billiger als bei sogenannten Hausierern erhalten Sie Ihre **Messer, Scheeren und Haushaltungs-Maschinen** bei mir hergerichtet.

G. Eberhardt, Stahlwarenfabrik, Langgasse 40.
Telefon 2940.

Spezialgeschäft I. Ranges. Best eingerichtete Reparaturwerkstätte am Platze.

NB. Ich warne vor Hausierern, die mit meiner Firma Mißbrauch treiben. Ich lasse nicht hausieren, auf geß. Bestellung jedoch Reparaturen abholen. 1903

Atelier für Zahnoperationen, künstliche Zähne, Plomben etc.

Anfertigung gutschitzenden Zahnersatzes, selbst bei zahnlösem Kiefer ohne Federn. Die in meinem Atelier angefertigten Zahnpieten werden mit einer bei mir erfundenen Idealpolitur versehen, wodurch dem Patienten beim Tragen und Sprechen ein angenehmeres Gefühl im Munde verursacht wird, so dass sich derselbe leichter an den künstlichen Zahnersatz gewöhnt.



Rehm's Operationszimmer

Bitte den Schaukasten an meinem Hause zu beachten. Die darin befindlichen Zahnersatzstücke wurden sämtlich in meinem Atelier angefertigt.

Indem ich mich einem hochgeschätzten Publikum für jede Behandlung empfehle, welche in das Gebiet der operativen und technischen Zahnheilkunde schlägt, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung 1711

Paul Rehm, Dentist,

Friedrichstr. 50, I. Et., nahe der Infanteriekaserne. Sprechst. von 9-6 Uhr.

Telefon 3118.



Krummeich's Einkochkrüge

von 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2 Ltr.

empfiehlt

1906

Konrad Krell, Taunusstr. 13.

Erstes bürgerliches Möbel-Magazin

empfiehlt seine aufs Beste gearbeiteten Polster- und Kastenmöbel zu anerkannt billigen Preisen. Große Auswahl in Schlafzimmern, Garnituren, Buffets, Schreibtischen, Verticows, Spiegeln etc.

Robhaar, Seegras, Kappf, Woll- und Stroh-Matratzen in jeder Preislage.

Günstige Gelegenheiten für Brautleute zum Einkauf von Ausstattungen. 1848

Sämtliche Tapetierarbeiten werden prompt und billigst ausgeführt.

Schillerplatz 1.

W. Egenolf.



Für die Hausfrau!

Der sterilisirte Berner Alpen-Rahm ist monatelang haltbar, stets tadellos süß und nie flockig; er kann daher in beliebiger Menge vorrätig gehalten werden und schützt gegen die so häufigen Verlegenheitsfälle.

Schweizer Alpen-Rahm

ist ein unentbehrliches Hilfsmittel für die feine Küche. Er hebt das Aroma des Kaffees. 1212

Größte Haltbarkeit. Feinster Wohlgeschmack.

Niederlage bei **J. C. Keiper, Kirchgasse 52.**

Künstliche Zähne, per Zahn 3 Mark

unter Garantie für guten Sitz und Material. Plombiren billigst.

Adolf Blumer, Zahntechniker,

Wiesbaden, Steingasse 21. Vom 1. September ab Schwarzbadenerstraße 30a.

Krummeich's Einkochkrüge,

Einkochkrüge mit Korkstopfen,

in allen Größen empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Süd-Kaufhaus, Moritzstraße 15.



Kindewagen, Sportwagen, Kinderstühle u. Tische,

großes Lager in Neuheiten, unter 200 die Auswahl, Triumph- und Brillantstühle, Sand- u. Leiterwagen. Gummiräder werden aufgezogen.

Billigste Fertigungsquelle, kein Laden.

Saalgasse 10. Telefon 2658. Saalgasse 10. 1904

Größter Wander-Bienenstand Nassaus.

1 Mk.

pr. Pfund ohne Glas.

Bestellung

pr. Karte wird

sofort erledigt

u. Probieren m.

verschiedenen

Ernten gern

gestattet.

Teleph. 3205.



Garantirt reiner
Bienen-Schleuder-
HONIG
direkt vom Bienenzüchter!

1 Mk.

pr. Pfund ohne Glas.

Bestellung

pr. Karte wird

sofort erledigt

u. Probieren m.

verschiedenen

Ernten gern

gestattet.

Teleph. 3205.

Mein reiner Bienenhonig, wie er von diesen Tausenden von Bienen aus den Blüten geflossen wird, ist seiner leichten Verdaulichkeit wegen ein vorzügliches Nahrungsmittel für Kinder und krank-schwache Leute, ein vorzügliches Stärkungsmittel bei erschöpfter Kraft und leistet vorzügliche Dienste bei Erkrankungen der Brust-Organen und bei Magenleiden. 1708

Carl Praetorius, Bienenzüchter,
Walzmühlstr. 46.

Roll-Läden in Holz u. Wellblech
Rollschutzwände Zug-Jalousien
Holzdraht-Rouleaux Schallendecken
 offerirt

Die Jalousie- u. Rolllädenfabrik Carl Maxaner & Sohn.
 Inhaber Alb. Maxaner Wiesbaden Seerobensstr. 27. Teleph. 102

Gegründet 1855. **Magdeburger** Vermögen d. Ges. 60 Mill. Mark.
Lebens- u. Versicherungs-Gesellschaft
 gewährt Jedermann lebenslängliche Eisenbahn-Unfallversicherung zur einmaligen Prämie von 3 Mark für 1000 Mk. Versicherungs-Summe.
 Ausdehnung auf Dampfschiffs-Unfallversicherung 50 Pf. für je 1000 Mk.
 Vertreter für Wiesbaden: **Wilhelmy, Subdirector, Moritzstraße 4.**

Blasen- u. Nierenkranken
 ist dringendst zu empfehlen der Besuch des kgl. Mineralbades **Brückenaau**, sowie zur Trinktur das **Wernarzer Wasser**

Kgl. Bayr. Mineralbad Brückenaau
 Wernarzer Wasser ist von hervorrag. Heilwirkung bei harterer Bluthese, Blat-, Nieren-, Stein-, Gicht- u. Blasenleiden, sowie all. übrigen Erkran. der Harnorgane. Nach neueren Erfahrungen ist es auch außerordentlich wirksam zur Aufsaugung pleurischer Flüssigk. Die Qualität ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt. Erhältlich in allen Apotheken u. Mineralwasserhdlg. Schutzmarke

Haupt-Niederlage in Wiesbaden bei Herrn **F. Wirth.**

Leibrenten auf den Lebensfall bei der 1888 gegr. **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt** in Berlin.
Öffentliche Versicherungsanstalt.
 und **Kapitalien** **Einkommenserhöhung, Altersversorgung, Kapitalversicherung für Aussteuer, Studium, Militärdienst.**
 Bei Ausschließung der Rentenscheinabgabe portofreie Renten-übersendung ohne Lebenszeugnis.
 Prospekte kostenfrei. Strengste Verschwiegenheit

Vertreter: **H. von Ehrenberg in Coblenz, Kurfürstenstr. 49.**
Peller & Greks in Wiesbaden, Langgasse 49.

Mainz,
 Alte Universitätsstraße 21, nächst der Schusterstraße,
 in guter Geschäftslage
Geschäftslokal im Entresol
 per 1. Oktober zu vermieten. Zur Zeit befindet sich daselbst noch ein Geschäft für Holzbrandmalerei. Auskunft ertheilt
Fl. Klippel, Alte Universitätsstraße 21, 3.

Reichshallen-Theater,

Dir.: H. Mayer,
Stiftstrasse 16,
ältestes und renommiertestes
Specialitäten-Theater am Platze,
ab heute
neues Programm.

Man beachte die Anschlagssäulen.

Birnen billig zu verkaufen. Sonnenbergstrasse 21.

Phaunen, Aprisosen, Mirabellen Pfd. 10 und 15 Pf. Wustan-Rohlfstraße 10, 8.

Der ganze Obertrag der Villa Kapellenstraße 82, bestehend aus Mirabellen, Heineclauden, Zwetschen, Kirschen, Birnen u. l. w., ist zu verkaufen. Zu erfragen bei

Aug. Weber, Gärtner, Röderstr. 8.

Ein wenig gesch. schw. Piano zu verkaufen. Seerodenstraße 9, Stb. 1. St.

Ein übriger, noch gut erhaltener Gasherd preiswert zu verk. N. Dreiwaldenstr. 8, 1. St. r.

Vereinsfalden, 80 Cmt. groß, ist noch Woche frei. Für Klaviermusik allabendlich bis 12 Uhr ist keine Steuer zu zahlen. Jac. Krupp, Deutsches Haus.

Copenhagen, Hotel, Pension, Pension Hofstraße, neu, prachtv. Einrichtung, comfort. Einrichtung. — Pension von 1.50 Mk. an. Refiger H. Kaufmann.

Verkaufliche, gutgelegene, preiswerte **Wiesen und ländliche Besitzungen**

Wit v. Verlag einer illustrierten Monatschrift, welche hauptsächlich dem Verkauf von Wiesen u. ländl. Besitz, gewidmet ist, zum Zwecke des Angebots auf seine Kosten photographieren u. d. Abbild. vervielfältigen u. erhebt die Insertionsgebühren, welche pro geschnittene Seite 10 Pf. pro Monat beträgt, erst nach erfolgtem Verkauf. Probe-Nr. gratis. Näheres unter T. 225 an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten o. B. für einige Tage zu mieten gesucht. Offerten u. N. 226 an den Tagbl.-Verlag.

Fasselvieh-Vergebung.

Die Gemeinde Rüffelsheim beabsichtigt einen gut gehaltenen, zur weiteren Zucht untauglichen Fasselochsen und 1 Ober auf dem Submissionswege zu vergeben. Die bezügliche Angebots, pro Cir. lauteud, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens Mittwoch, den 3. t. R., Vormittags 11 Uhr, bei uns einzureichen. F 71 Rüffelsheim, den 28. Juli 1904.

Großb. Bürgermeister Rüffelsheim.
In Vertretung: Diehl, Großb. Beigeordneter.

Makulatur

in Päckchen zu 50 Pfg., der Centner Mk. 4.—

zu haben im

Tagblatt-Verlag

Langgasse 27.

Flaschenbier-Geschäft. Dopp. 3-Zim.-Haus mit Stallung, Oth., kostgebendem Flaschenbier-Geschäft sofort zu verk. durch H. Krebs, Dogheimerstr. 84, 1.

Zu verkaufen

Villa in der Parkstraße, den Kuranlagen gegenüber, mit wundervoller Fernsicht über Dorf, Stadt und Taunus, an drei Straßen gelegen, mit 20 Zimmern, darunter mehrere Säle, auf Kostbarste ausgestattet; außerdem große, durch 2 Stockwerke gehende Halle mit Gallerie, Wintergarten, Nebentreppe, Vestibüle, gedeckte Wagenzufahrt, mehrere große gedeckte und offene Terrassen, Centralheiz., elect. Licht, Telefon in allen Stockwerken. Die vier Fassaden sind in massiven Steinen, das Innere ist praktisch, solid und äußerst vornehm ausgestattet. Der große schattige Garten ist kunstvoll angelegt.

Villa Weinbergstraße 8, Thalfseite, mit wundervoller Fernsicht über Nerothal, Wald, Stadt und Rhein, 9 hohelegante Zimmer, doppelte Unterkellierung und sehr viele Nebenräume. Näb. Michelsberg 6.

Immobilien.

Etagenhaus, rentabel, verl. Adelsheidstr., für 98,000 Mk. zu verkaufen. (5-Zim.-Wohn.) Julius Allstadt, Schiersteinerstr. 13.

Immobilien.

Eine gutgehende Bäckerei in ganz vorzüglicher Lage zu verkaufen. Julius Allstadt, Immobilien, Schiersteinerstraße 13.

Immobilien.

Neues Haus mit Laden, unterer Dogheimerstraße, nächst der Schwalbacherstraße, eingerichtet für Metzger und Bäcker, sehr preiswert zu verkaufen. Julius Allstadt, Schiersteinerstr. 13.

Al. Haus zu kaufen gesucht. Anzahl. 2-8000 Mk. Off. unter L. 226 an den Tagbl.-Verlag.

Größeres neues Stagenhaus mit kleinen Wohnungen à 4 u. 5 Zim., Alles vermietet, mit 8000 Mk. Ueberdusch, zum **Wirtschaftsbetrieb** ist bereits Concession gesichert, mit 15,000 Mk. Anzahl. verlässlich direct v. Erbauer. Nur Selbstreflektanten erb. Antw. Brauerei giebt Auskunft. Off. u. F. 224 an den Tagbl.-Verl.

Neues Stagenhaus,

wenn auch noch nicht ganz fertig, jedoch gute Lage, zu kaufen gesucht. Offerten unter N. 219 an den Tagbl.-Verlag.

Als Bureau oder Geschäftsräume

habe eine geräumige 5-Zimmer-Wohnung preiswert zu vermieten. Näheres im Laden **Bahnhofstr. 10.**

Prachtvoller Laden

mit Couloir u. Entree in bester Geschäftslage zu vermieten. Näheres **Daubureau Michelsberg 6.**

Wörthstraße 11 ist der 1. Stock, bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, auf den 1. Oktober 1904 preiswert zu vermieten, sehr geeignet für Geschäftsbetrieb, Arzt, Agentur oder Bureau. Zu erfragen daselbst Parterre. 2561

Kirchgasse 6, 2. St., eine gr. eleg. 6-Zimmer-Wohnung per 1. Oktober preiswert zu verm. 2578

Blücherstr. 7, 2 L., ein febl. m. B. bill. zu verm.

Helmundstr. 40, 1 L., erb. reinl. Arb. Schlafz.

Langgasse 6, 2. möbl. Zimmer mit g. Isral. Pension zu vermieten.

Wörthstraße 21, 1, möblirt, Salon u. Schlafz., auf Wunsch Bad, sowie möbl. Wohn- u. Schlafz. mit 1 auch 2 Betten frei.

Schwalbacherstraße 14, 2. Gdt Dogheimerstr., gut möblirtes Wohn- und Schlafzimmer frei.

Sedanstr. 13, Mith. 2 L., m. J. m. Kost bill. u. v. Steingasse 16 möbl. Jm. an zwei j. Leute u. v.

Parlamente Institutrice donne leçons de gram. et conversation Elisabethenstrasse 13.

Seid. Regenschirm

mit Eisenbeinring und eingravirtem Monogramm „C. A.“ wurde Sonntag in einem Frauen-Coups des Juges 2 Uhr 20 Min. von Wiesbaden nach Höchst gegen einen Schirm mit Holagriff vertauscht. Ich bitte die Eigenthümerin des letzteren um Abgabe ihrer Adresse.

Dr. M. Albersheim.
Wiesbaden, Wilhelmstr. 80, Fernspr. 8007.

Verloren

eine **Alt. Damen-Uhr** m. gold. Kette auf dem Wege vom Krankenhaus nach der Schwabstr., oder im Krankenhaus selbst. Gegen Belohnung abzugeben **Gulferstraße 5.**

Alt. Damenuhr, aus K. N., v. Kronenburg b. Rodbr. verl. Gute Bel. Saalgaße 32, 11, Bredm.

Damen-Uhr

Sonntag Abend verloren. Gegen Belohnung abzugeben nur **Vormittags Kaiser-Friedrich-Ring 17, Part.**

Freitag Abend (29. Juli) vom Ballhaus-Theater bis Spiegelgasse eine Granatfeste verloren. Gegen Belohnung im Hotel Gabn abzugeben.

Lehrmädchen gegen Vergütung wird verlangt. **M. Fischer**, Wilhelmstraße 6. Handbuch- und Kravatten-Geschäft.

15jähr. Mädchen hundertweise gesucht **Wörthstraße 4, 2.**

Alleinmädchen m. selbst. Koch u. Hausarbeit versch. sof. zu zwei Berl. an. b. Lohn gel. Kaiser-Friedr. Ring 2, 1. Auf sofort ein **Wohnmädchen** oder Frau gesucht **Friedrichstraße 14, S. B. r.**

Eine angeh. **Büchlerin** wird gesucht **Adlerstraße 21, 1.**

Wäbch. v. L. r. per 1. Aug. St. Bülowstr. 11, S. D.

Einfaches williges Mädchen für Hausarbeit zu sofortigem Eintritt gesucht **Kapellenstraße 17, 1.**

Besseres Mädchen, in der Kinderstube erfahren, möchte den Mittag über Kinder beaufsichtigen. Off. u. N. 226 a. d. Taubf. S.

Keinl. Monatsfrau od. Mädchen für Morgens und Nachm. einig. St. u. 1. Aug. gel. **Karlstr. 88, S. B.**

Solltes Mädchen, in d. Haushaltung erfahr., sucht Monatsstelle in fern. Hause auf Sid. od. taues. über. Off. unter G. 226 an d. Tagbl.-Verl.

Tüchtiger Inseraten-Acquisiteur,

der in kurzer Zeit nebenbei noch 8-400 Mark verdienen will, wird gesucht. Meldungen nimmt entgegen nächsten Mittwoch 9-10 Uhr Vorm. **S. Schmann**, im Hotel „Zum Rorven“. F 11

Gesucht für London: Volontär,

muss etwas Vorkenntnisse der engl. Sprache haben, bel guter Leist. bald. Vergütung zuges.

Volontär,

Vork. der engl. Sprache nicht nötig. Offerten erbeten an (London 6059) F 185

H. Link & Co., 55-56 Chancery Lane, London. W. C.

Tündergehülfe u. Anreicher gesucht **Adlerstraße 65, S. B.**

Tüchtige Schreiner gesucht **Schwalbacherstr. 27.**

Ein **Koch** gesucht **Adlerstr. 65.**

Ein **junger Hausbursche** gel. **Adelsheidstr. 55, B.**

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts in Biebrich a. Rh.

find die 19 folgenden:

- | | | | | |
|---|---|---|--|--|
| <p>Adolfstraße:
Wehner, Adolfsstr. 3;
Krupp, Friedrichstr. 7.</p> <p>Armenruhstraße:
Hinkelmann, Armenruhstr. 14;
Winkler, Ecke Rathhausstr.</p> <p>Bahnhofstraße:
Schmidt, Bahnhofstr. 15.</p> <p>Burggasse:
Reidhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.</p> <p>Elisabethenstraße:
Hadersack, Elisabethenstr. 19.</p> | <p>Feldstraße:
Schmidt, Bahnhofstr. 15;
Gies, Weiberggasse 21.</p> <p>Frankfurterstraße:
Frick, Frankfurterstr. 17.</p> <p>Friedrichstraße:
Krupp, Friedrichstr. 7;
Linden Wwe., Friedrichstr. 10.</p> <p>Gartenstraße:
Mahr, Kaiserstr. 63.</p> <p>Gaugasse:
Schmidt, Bahnhofstr. 15;
Gies, Weiberggasse 21.</p> <p>Heppenheimerstraße:
Frick, Frankfurterstr. 17.</p> | <p>Jahnstraße:
Gammes, Kaiserstr. 17.</p> <p>Kaiserstraße:
Gammes, Kaiserstr. 17;
Mahr, Kaiserstr. 63.</p> <p>Kirchgasse:
Zindorf, Kirchgasse 18.</p> <p>Krausgasse:
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11;
Wehner, Adolfsstr. 8.</p> <p>Mainzerstraße:
Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11;
Krämer, Schloßstr. 27;
Linden Wwe., Friedrichstr. 10;
Weil, Ecke Rathhausstr.</p> | <p>Kruggasse:
Hadersack, Elisabethenstr. 19;
Ludwig (Köliner Konsum-Gesch.),
Rathhausstr. 8a.</p> <p>Obergasse:
Krämer, Schloßstr. 27.</p> <p>Rathhausstraße:
Weil, Ecke Mainzerstr.;
Ludwig (Köliner Konsum-Gesch.),
Rathhausstr. 8a;
Wäcker, Rathhausstr. 73.</p> <p>Rheinstraße:
Radner, Rheinstr. 10;
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11.</p> | <p>Sackgasse:
Zindorf, Kirchgasse 18.</p> <p>Schloßstraße:
Krämer, Schloßstr. 27.</p> <p>Schulstraße:
Gammes, Kaiserstr. 17.</p> <p>Thiermannstraße:
Wäcker, Rathhausstr. 73.</p> <p>Weiberggasse:
Gies, Weiberggasse 21.</p> <p>Wiesbadenerstraße:
Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11.
Reidhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.</p> |
|---|---|---|--|--|

Das Wiesbadener Tagblatt gelangt in Biebrich abends zur Ausgabe und zwar das Abendblatt vom Tage und das Morgenblatt des nächsten Tages zusammen. — Bezugs-Preis 50 Pfg. mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, den 1. August.

Abonnements-Konzerte des städtischen Kur-Orchesters.

Nachmittags 4 Uhr:

- Leitung: Herr Konzertmeister A. van der Voort.
1. Freiherr von Schönfeld-Marsch Ziehrer.
 2. Ouvertüre zu „Mireille“ Gounod.
 3. Die Werber, Walzer Lanner.
 4. Entr'acte und Quartett aus „Martha“ Flotow.
 5. Ouvertüre zu „Rosamunde“ Frz. Schubert.
 6. Tenor-Arie aus dem „Stabat mater“ Rossini.
- Posaunen-Solo: Herr Franz Richter.
7. Burschenwanderung, Polka Joh. Strauss.
 8. Fantasie aus „Der Waffenschmied“ Lortzing.

Abends 8 Uhr:

- Leitung: Herr Kgl. Musikdirektor Louis Lästner.
1. Herzog Alfred-Marsch Komzak.
 2. Vorspiel zu „Boabdil“ Moszkowski.
 3. Rondo all'ongarese Haydn.
 4. Wein, Weib u. Gesang, Walzer Joh. Strauss.
 5. Thüringische Fest-Ouvertüre Lassen.
 6. Kol Nidra, Adagio über hebräische Melodien f. Violoncell Bruch.
- Herr Fischer.
7. Fantasie aus „Faust“ Gounod.
 8. Eljen a Magyar, Schnell-Polka Joh. Strauss.

Von der Reise zurück.

Dr. Lugenbühl

Specialarzt für Kinderkrankheiten.

Privat-Turnunterricht.

Anmeldungen zu meinen Privatturnstunden für Knaben und Mädchen nehme ich bis zum 6. August und dann wieder vom 17. August ab, Vormittags von 10-1 Uhr, oder schriftlich entgegen. Zwei Stunden wöchentlich mit höchstens 12 Schülern.

Eintritt zu jeder Zeit.

Fritz Sauer,
Turnlehrer der Turngesellschaft,
Bleichstr. 18, 1.

50

Markt Wochenlohn über 50-60%
Provision erhält jede Person, Damen
oder Herren, durch Verkauf kon-
kurrenzloser Sachen an Private.

L. Klöckner,

Erbach, Westerwald, F71

3g. Buchhalter sucht in seiner freien
Zeit Nebenbeschäftigung in Bücherbetragen zc.
Offerten unter E. 223 an den Tagbl.-Verlag.

Durchaus perfekte Schneiderin
empfiehlt sich in und
außer dem Hause, Bismarckring 88, B. rechts.

Zum Anlernen

offerieren junge Dompfaffen.
Scheide & Co., Friedrichstr. 46.

Junger Mann wünscht Tanzunterricht, mögl.
separat. Gest. Offerten unter M. H. 1210
hauptpostlagernd Rheinstr. 25.

Ueppigen Haarwuchs

erhält man beim Gebrauch von

Fischer's

Chinin-Haarwuchs-Salbe

nach Dr. Dammer.

Vielfach erprobt und glänzend bewährt gegen
Haarausfall u. Kahlköpfigkeit.

Verhütet u. beseitigt den Haarausfall, schützt
vor frühem Ergrauen, gibt dem Haar schönen Glanz,
fleht u. fettet nicht, macht die Kopfhaut blend. weiß.

Nur acht mit obigem Namen per Topf
N. 1, 20 u. N. 2. — Nur zu haben bei:

- Apoth. A. Berling, Drog., Gr. Burgstr. 12.
- Apoth. G. Gerlach, Drog., Kirchgasse 62.
- Drogerie „Sanitas“, Mauritiusstraße 3.
- Apoth. O. Lillie, Drog., Moritzstraße 12.
- Drogerie Möbus, Taunusstraße 25.
- Apoth. H. Fortzehl, Drog., Rheinstr. 55.
- F. Fischer, Metzger, 14, Hof, 1 Stiege.

Pension

und fachgemäße Bepflegung

v. Vögeln aller Arten, Papageien zc. während
der Abwesenheit übernimmt die Samen- u. Vogel-
handlung Julius Practorius, 2168

nur 4 Faulbrunnenstraße 4.

Bewährter Wasseur u. Krankenpfleger
sucht sofortige Verwendung, auch werden Nacht-
wachen sofortigst ausgeführt, Taunusstraße 18, 3

Kleider

werden unter Garantie an-
gefert. Ellenbogenasse 9, 2.

Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich in und
außer dem Hause, Bismarckring 18, Frontsp.

Reisfädeln, ganze Ausstattungen,
werden beiems ausgeführt, Ellenbogenasse 9, 2.

Wäsche

zum Waschen u. Färgeln wird ang.
Seerodenstr. 16, G. 2 l. Fr. Wölfer.

Ofenseher Möser, Oranienstr. 31.

Zwei lebenslustige Damen

suchen zu ihren Sonntagsposierzügen gleichen
Anschluß. Off. u. N. 5. 50 postl. Schützenhofstr.

Derjenige Herr,

der am Donnerstag von Jola 1904 unter
A. S. Brief abholen wollte, wird freundlichst ge-
beten, unter N. 27 hauptpostlagernd nachzufragen

„Unbekannt u. Ungenannt“.

Brief liegt hauptpostlagernd Wiesbaden 1889.

Trauerhüte, Trauerschleier

stets in größter Auswahl
am Lager. 1816

Bina Baer,
Langgasse 25.

Trauerstoffe, Trauerkleider, Trauerröcke, Trauerblusen

in allen Preislagen.

J. Hertz,

Langgasse 20. 2107

Wilhelm Herrmann Marie Herrmann

geb. Kraft

Vermählte.

Wiesbaden, den 30. Juli 1904.

Codes-Anzeige.

Samstag Nachmittag 5 1/4 Uhr
verschied nach kurzem, schwerem
Leiden meine liebe Frau, Schwester
und Schwägerin,

Philippine Schickel,

geb. Hedekmann.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Kaspar Schickel.

Die Beerdigung findet Diens-
tag, den 2. August, Mittags
5 Uhr, vom Leichenhause aus statt.

Codes-Anzeige.

Gestern Morgen 8 Uhr entschlief
sanft nach eintägiger Krankheit unser
liebes Kind,

Gophie.

Es zeigen dies mit der Bitte um
Hilfe Teilnahme tiefbetrübt an

**Wilh. Diederichsen
und Frau.**

Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es
gefallen, meine liebe gute Frau,
Schwiegerochter, Schwägerin und
Tante, Frau

Margaretha Rückert,

geb. Di Tenberger,

nach langem, schwerem, mit großer
Geduld ertragenem Leiden Samstag
Abend 7 1/4 Uhr zu sich zu ruhen.

Der trauernde Gatte:

Georg Rückert, Fuhrmann

Wiesbaden, den 31. Juli 1904.

Die Beerdigung findet Dienstag
Mittag 9 1/4 Uhr vom Leichenhause
aus statt.



Samstag Mittag 12 1/4 Uhr
verschied nach längerem Leiden
unsere gute Schwester,

Fräulein Jos. Steffens,

Inhaberin
des Eisernen Kreuzes
für Frauen und Jungfrauen
1870-71.

sanft und ruhig.

Für die Hinterbliebenen:

Die trauernde Schwester
Clara Steffens.

Wiesbaden und Frankfurt,
den 1. August 1904.

Die Beerdigung findet statt:
Dienstag Nachmittag 3 Uhr von
der Leichenhalle aus. 2159

Heute verschied unerwartet am Herz-
schlag meine inniggeliebte Frau,

Mathilde,

geb. Grothaus,

im Alter von fast 67 Jahren.

Edmund vom Stein.

Bindensfel, Wiesbaden, 28. Juli 1904.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, sowie für die reichen Blumenpenden-
bei dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Töchterchens

Elisabeth,

desgleichen für die trostreiche Grabrede des Herrn Pfarrer Schloffer sagen wir hiermit
unsern herzlichsten Dank.

Wiesbaden, den 31. Juli 1904.

Familie Schwalm.

Codes-Anzeige.

Bekanntes, Freunden und Be-
kauntes die traurige Mitteilung, daß
mein innigstgeliebter Gatte, Sohn,
Bruder, Schwiegersohn, Schwager
und Onkel, der

Hangierer

Friedrich Vonhausen,

durch einen plötzlichen unerwarteten
Tod von uns gerissen wurde.

Um stillen Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Margarethe Vonhausen,
geb. Müller.

Familie Müller.

Familie Vonhausen.

Die Beerdigung findet Dienstag,
den 2. August, nachmittags 6 Uhr,
von der Leichenhalle des alten Fried-
hofes aus statt. 2583

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher
Theilnahme an dem Verluste der
in Gott ruhenden Frau

Maria Wabelhahn, Wwe.

sprechen wir unsern Dank aus,
besonders für die liebevolle Pflege
der br. Schwestern der Maria-
Hilf-Gemeinde, den erhabenden
Orabgesang des Männer-Gesang-
vereins Cecilia und die Blumen-
spenden.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Joseph Schneider.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Eirathen, Ge-
burten und Todesfällen wolle man dem
„Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige
machen, sofern Erwähnung derselben unter vor-
stehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen
dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsämtern.

Geboren. 24. Juli: dem Tagelöhner Karl Rals
e. S., Albert; dem Tagelöhner Josef Hübner
e. S., Anna Maria; dem Ladirengeschülten Robert
Stoff e. S., Oskar Theodor Friedrich; dem
Schreinergehilfen Christian Cäsar e. S., Erich;
dem Kutcher Wilhelm Hilde e. S., Elisabeth
Helene; dem Kaufmann Daniel Preis e. S.,
Wilhelm Heinrich Johann. 25. Juli: dem Metzger
Friedrich Bechtold e. S., Friedrich Wilhelm
Karl; dem Herrschaftsdieners Jakob Schütz e. S.,
Ludwig Jakob; dem Kutcher Wilhelm Schröder
e. S., August Hilde. 26. Juli: dem Ladireng-
gehilfen Karl Link e. S., Franz Fritz Heinrich.
28. Juni: dem Tagelöhner Johann Huhn e. S.,
Georg.

Verlobten. Verlobtwer Kaufmann Johann
Theodor Lehner hier mit Anna Maria Hübner
zu Gienach. Kaufmann Karl Friedrich Weg
zu Stuttgart mit Elisabeth Christiane Biech
zu Sonnenberg. Kunst- und Handelsgelehrter
Johann Müller zu Mainz mit Pauline Wilhelmine
Hermann hier. Tapeziergehilfe Ernst Benth
hier mit Rosa Wärtner hier. Steinbauer Ludwig
Lazarus zu Mannheim mit Anna Rosa Weimer
zu Frankfurt a. M. Architekt Franz Wilhelm
Günter hier mit Marie Antonette Bernhardt
Cäcilie Schommer zu Ströburg. Schuhmacher
Karl Hübner zu Frankfurt a. M. mit
Katharine Wilhelmine Richter zu Frankfurt a. M.

Beerdigt. Müller Georg Schramm hier mit
Marie Wabel hier. Kaufmann Wilhelm Herr-
mann hier mit Marie Kraft hier. Himmerstein
Christian Schlein hier mit Vertha Dietrich hier.
Tagelöhner August Gierke hier mit Marie Heinrich
hier. Versicherungsbeamter Julius Wagner zu
Heidelberg hier mit Marie Gräbner hier. Haus-
diener Jakob Hertfelder hier mit Emilie Weller
hier. Hausdiener Wilhelm Siebert hier mit
Maria Bickelmeier hier. Tagelöhner Stephan
Wilm hier mit Elisabeth Schneider hier.

Gestorben. 26. Juli: Karl, S. des Streck-
arbeiters Karl Janio, 1 J. 27. Juli: Richard,
S. des Schneiders Ludwig Diehl, 5 J.; Sara
Anna, geb. Rogers, Ehefrau des Privatiers
Heinrich Ludovici, 66 J.; Kellner Gottfried
Müller, 28 J. 28. Juli: Erna, T. des Kauf-
manns Karl Ackermann, 8 M.; Marie, geb.
Schneider, Witwe des Tagelöhners Alton
Wabelhahn, 75 J.; Tagelöhner Nikolaus Horn,
53 J.; Wirtinnehmer des Besorrenshauses für
alte Leute Wilhelm Schiebler, 77 J.; Elisabeth,
T. des Raingewerwalters Georg Schwalm,
4 J. 29. Juli: Vertha, T. des Hausdieners
Friedrich Noll, 2 J.; Dellmuth, S. des Dach-
deckergehilfen Peter Reiper, 29 J.; Anna, T.
des Feuerwehrmannes August Keller, 10 M.;
Georg, S. des Spenglermeisters und Installateurs
Georg Schmidt, 10 M.; Rechtsanwalt, Peter
und Justizrat Stephan Frey, 48 J. 30. Juli:
Maria, T. des Herrschneidergehilfen Carl
Voller, 2 J.